Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 4 — Sonnabend, 5. Januar — 1907

Tagesschau.

* Die deutschen Katholiken werden aufgefordert, einen deutschen Reichstagskandidaten zu unterstützen.

* In Gnesen wird ein polnischer Geheimbundprozeß verhandelt.

* Wegen der Erzburger-Broschüre ist ein Verfahren eingeleitet.

Assessor Brückner, den Abg. Roeren in der Kolonialdebatte einen jungen, grünen Assessor genannt, ist vom Kaiser persönlich empfangen und zum Regierung rat ernannt.

* In Bulgarien ist ein Eisenbahnerstreik ausgebrochen.

* Der Petersburger Stadthauptmann v. d. Launitz wurde erschossen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Die Zeit drängt!

Während die Sozialdemokratie bereits in 332 Wahlkreisen ihre Kandidaten aufgestellt hat, sind die bürgerlichen Parteien mit der Nominierung ihrer Kandidaten noch arg im Rückstande, natürlich das Zentrum ausgenommen, das sich bekanntlich einer ausgezeichneten politischen Organisation erfreut. Es ist eben wieder das alte traurige Lied, das man anstimmen muß über den Mangel eines annehmbar funktionierenden Wahlapparates bei den meisten Fraktionen. Das beste politische Programm wirbt der Partei nicht annähernd soviel Anhänger als eine unermüdliche vorzüglich geleitete Agitation, die nicht erst dann einsetzen darf, wenn die Neuwahlen vor der Türe stehen. Es herrscht aber leider bei den bürgerlichen Parteien der Usus, die Hände in den Schoß zu legen, wenn die Wahlschlacht geschlagen wurde, und sich erst dann wieder zu regen, bis der Rummel von neuem losgeht. Was würde man von einer Armeeleitung sagen, die erst dann Rekruten aushebt, Gewehre und Kanonen anfertigen läßt, wenn der Krieg schon erklärt ist! Genau so machen es aber fast alle bürgerlichen Parteien. Sind die Abgeordneten einmal gewählt, so lassen sie sich während der ganzen Legislaturperiode nur höchst selten oder garnicht in ihren Wahlkreisen sehen, und es ist einzig die Parteipresse, welche „zwischen den Schlachten" dafür zu sorgen hat, daß das politische Interesse der Wählerschaft nicht gänzlich einschläft. Es ist höchste Zeit, daß die bürgerlichen Parteien mit der Wahlpropaganda ein Eilzugstempo einschlagen, denn sonst können sie böse Ueberraschungen erleben!

DEUTSCHES REICH

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Vorlagen über Abänderung der Ausführungsbestimmungen zur Bekämpfung der Cholera und die Entwürfe von Desinfektionsanweisungen für gemeingefährliche Krankheiten den Ausschüssen überwiesen.

Ergebnisse der neuen Reichssteuern werden mitgeteilt, und zwar die Resultate bis Ende November. Am meisten hat die Zigarettensteuer in den fünf Monaten ihres Bestehens gebracht, nämlich 7¼ Millionen Mark. An zweiter Stelle steht die Stempelsteuer auf Frachturkunden mit nicht ganz 7 Millionen. Die Fahrkarten haben in vier Monaten nur etwas über 4½ Millionen gebracht, die Steuerkarten für Kraftfahrzeuge gar nur 1,1, die Vergütungen an Aufsichtsratsmitglider ½ Million. Dagegen ist der Ertrag der Zölle in demselben Zeitraum um 16½ Millionen zurückgegangen, während die Zuckersteuer und die Branntweinverbrauchsabgabe je mehr als 11 Millionen mehr gebracht haben. Die Mehreinnahmen der Post betragen über 24 Millionen, die der Reichseisenbahnverwaltung über 7 Millionen. Mehr als alle neuen Reichssteuern zusammen hat die Stempelsteuer auf Staats- und Privatlotterien gebracht, über 23 Millionen Mark. — Man wird jetzt nur noch die Ergebnisse einiger wenigen Monate abwarten und das Gesamtergebnis dann mit den Voranschlägen der Regierung zu vergleichen brauchen, um zu sehen, daß in der Tat die ganze Reichsfinanzreform in ihrer jetzigen Gestalt ein Fiasko bedeutet.

Wasserbauministerium in Preußen. In längerer Ausführung, in der die „Frankf. Ztg." für die Errichtung eines Wasserbauministeriums für Preußen eintritt, kommt das Blatt zu der Ansicht, daß der Einrichtung eines Wasserbauministeriums keine Schwierigkeiten gegenüberstehen, und glaubt zu wissen, daß diese Auffassung in der Wasserbauabteilung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten durchaus geteilt wird.

Geschäftsordnung des Reichsgerichts 1907. Die vom Präsidium des Reichsgerichts für das Jahr 1907 festgesetzte Geschäftsordnung bestimmt, daß dem ersten Strafsenat die Strafsachen aus den Bezirken der Oberlandesgerichte Augsburg, Bamberg, Kassel, Kolmar, Darmstadt, Frankfurt a. M. Karlsruhe, München, Nürnberg, Stuttgart und Zweibrücken zufallen. Dem zweiten Strafsenat sind zugewiesen die Strafsachen aus den Bezirken der Oberlandesgerichte Berlin und Königsberg, dem dritten Strafsenat die Strafsachen aus den Bezirken der Oberlandesgerichte Braunschweig, Celle, Hamburg, Kiel, Naumburg, Oldenburg, Rostock und Stettin. Dem vierten Strafsenat die Strafsachen aus den Bezirken der Oberlandesgerichte Breslau, Dresden, Jena, Marienwerder und Posen. Dem fünften Strafsenat die Strafsachen aus den Bezirken der Oberlandesgerichte Köln, Düsseldorf und Hamm.

Erziehungsbeihilfen. Laut einer Bekanntmachung des Landeskonsistoriums der Provinz Hannover werden bereits für das Rechnungsjahr 1906/07 Erziehungsbeihilfen für Geistliche bewilligt, und zwar nach folgenden Grundsätzen:

A. Anspruch auf Erziehungsbeihilfe haben alle Geistlichen, deren staatlich veranlagtes Gesamteinkommen den Betrag von 6000 Mark nicht übersteigt. B. Die Erziehungsbeihilfen werden gezahlt für die leiblichen Kinder der genannten Geistlichen, a) wenn sie ohne Hinzutreten anderer Familien durch einen Hauslehrer oder eine Erzieherin unterrichtet werden, b) wenn sie, um eine höhere Schule zu besuchen, auswärts gehalten werden müssen, c) wenn sie eine auswärtige, mehr als drei Kilometer entfernte höhere Schule besuchen, ohne auswärts untergebracht zu sein. C. Die Erziehungsbeihilfe beträgt jährlich im Falle B a 300 Mark, im Falle B b für jedes Kind 300 Mark, im Falle B c für jedes Kind 150 Mark. D. Die Erziehungsbeihilfen werden nur insoweit gewährt, als das staatlich veranlagte Gesamteinkommen und die Erziehungsbeihülfe zusammen die Summe von 6000 Mark nicht übersteigen. Wenn der Anspruchsberechtigte im Laufe des Rechnungsjahres aus dem Amte scheidet oder stirbt, so werden die Erziehungsbeihilfen bis zum Ablauf des Rechnungsjahres fortgezahlt, falls die Voraussetzungen unter B fortbestehen.

Uns ist nicht recht erfindlich, warum nur Geistliche und nicht auch andere öffentliche oder Privatbeamte mit weniger als 6000 Mark Einkommen Anspruch auf solche Erziehungsbeihilfen haben sollen. Hoffentlich kommt das im neuen Jahre noch nach!

Gegen Erzberger ließ der Gouverneur a. D. von Benniasen wegen der in der Kolonialbroschüre Erzbergers enthaltenen mit seinem Namen in Verbindung gebrachten Ausführungen das Verfahren wegen verleumderischer Beleidigung einleiten.

Der Austritt der Offiziere der bremischen Reedereien aus dem Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine hat sich ohne Zwischenfall vollzogen.

Ueber einen Pilgerzug deutscher Katholiken nach Rom wurde in einer Sitzung des Zentralkomitees für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands anläßlich der Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Papstes beraten. Es wurde beschlossen, einen solchen Pilgerzug womöglich im Frühjahr 1908 zu veranstalten und die dazu erforderlichen Schritte in Rom zu tun. Die näheren Anträge und Mitteilungen darüber sollen auf der 54. Generalversammlung zu Würzburg beraten werden.

Schüleraustausch mit Frankreich? Die bisher mit dem Sprachlehreraustausch zwischen Deutschland und Frankreich gemachten Erfahrungen sieht die Unterrichtsverwaltung für so befriedigend an, daß bereits der Gedanke erwogen ist, auch in gewissen Grenzen einen partiellen, selbstverständlich zeitlich nicht weitgreifenden Austausch von Schülern höherer Lehranstalten vorzunehmen.

Vor den Wahlen.

Nach einer Meldung sind 30 000 Landwehrmänner zu einer vierzehntägigen militärischen Uebung einberufen worden, die vom 12. bis 26. Januar dauern soll, also 30 000 Wähler am 25. Januar von der Wahlurne fernhalten würde. Es bedarf wohl nur des Hinweises, um die Militärbehörde zu einer rechtzeitigen Beurlaubung der Landwehrleute oder zur Zurückziehung der Einberufung zu veranlassen.

* * *

Aus der Provinz liegen folgende neue Meldungen vor:

Dirschau. Dem Vikar Dr. Nelke in Fordon, der als polnischer Kandidat im Reichstagswahlkreise Berent – Dirschau – Pr.-Stargard aufgestellt werden sollte, ist vom Bischof Dr. Rosentreter die Genehmigung zur Annahme der Kandidatur versagt worden.

Elbing. In Elbing – Marienburg wollen die Liberalen von einer eigenen Kandidatur absehen und von vornherein von Oldenburg wählen, wenn in Danzig die Konservativen von vornherein für Mommsen stimmen.

Wormditt. Eine Zentrumswähler-Versammlung stellte den bisherigen Reichstagsabgeordneten Amtsgerichtsrat Krebs-Liebstadt als Kandidaten für den Wahlkreis Braunsberg-Heilsberg auf.

Die Sozialdemokraten haben für die Reichstagswahl in der Provinz Posen folgende Kandidaten aufgestellt:

Posen Stadt und Kreis: August Bebel-Berlin; Samter-Obornik: Verbandsbeamter Wilh. Schulz-Posen; Meseritz-Bomst: Schlosser Stanislaus Ribicki-Berlin; Buk-Kosten: Schneider L. Podemski-Hohensalza; Rawitsch-Gostyn: Gewerkschaftssekretär P. Stoessel-Bromberg; Fraustadt-Lissa: Gewerkschaftssekretär P. Stoessel-Bromberg; Schrimm-Schroda: Schneider L. Podemski-Hohensalza; Wreschen-Pleschen: Maurer S. Kuminski-Posen; Krotoschin: Schneider Ludwig Podemski-Hohensalza; Adelnau-Schildberg: Verbandsbeamter Heinrich Nösler-Breslau; Czarnikau-Kolmar: Verbandsbeamter Wilh. Schulz-Posen; Wirsitz-Schubin: Arbeitersekretär Friedrich Neitz-Bromberg; Bromberg: Schriftsteller Georg Ledebour-Berlin; Hohensalza-Strelno: Bergarbeiter Stephan Tusczynski, Bottropp (Westfalen); Gnesen-Wongrowitz: Drechsler St. Wierzbinski-Gnesen.

Ortelsburg. Ein national-deutscher Wahlverein hat sich für den Kreis Ortelsburg gebildet. Nach seinen Statuten verfolgt der Verein den Zweck, „allen staatsfeindlichen und umstürzlerischen Bestrebungen auf liberaler Grundlage kraftvoll entgegenzutreten. Dem Vorstande des Wahlvereins gehören Mitglieder der verschiedensten Parteien an. Für die bevorstehende Reichstagswahl hat der national-deutsche Wahlverein sich das Ziel gesetzt, der Uebermacht des Rechtskonservativismus durch eine liberale Kandidatur entgegenzutreten. Der Großgrundbesitz ist im Kreise Ortelsburg verhältnismäßig gering vertreten. Gleichwohl hat er bis jetzt allein den maßgebenden Einfluß bei der Auswahl der Kandidaten für das Reichstagsmandat und für die Landtagsmandate ausgeübt. Dieser Umstand hat Unzufriedenheit bis weit in die Reihen der Konservativen hinein hervorgerufen. Viele Mitglieder des Konservativen Kreisvereins haben ihren Austritt aus ihrem bisherigen Verein erklärt und sind dem nationaldeutschen Wahlverein beigetreten. Kürzlich hielt der neugegründete Verein in Ortelsburg eine sehr gut besuchte Wahlversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Bürgermeister Mey-Ortelsburg, die Gründung des Vereins bekannt gab. Hauptzweck der Versammlung war die Präsentierung des Reichstagskandidaten Gutsbesitzers Schmidt-Bieberthal. Herr Schmidt entwickelte in Kürze sein Programm, das sich mit dem der nationalliberalen Partei deckt. Nachdem noch Dr. Kipper-Königsberg und Kaufmann Rosenberg-Ortelsburg zum Kampfe gegen das Polentum aufgerufen hatten, wurde mit Einstimmigkeit Gutsbesitzer Schmidt-Bieberthal zum Reichstagskandidaten des Wahlkreises Sensburg-Ortelsburg aufgestellt.



* **Die deutsche Bevölkerung Rußlands** hat zwar seit jeher ihre nationale Eigenart nach Kräften gewahrt und an der Lösung der hohen kulturellen Arbeiten, die in Rußland seit undenklichen Zeiten gerade den Deutschen zugefallen sind, in hervorragender Weise teilgenommen. Jetzt aber, wo die zweite Reichsduma neue Hoffnungen einflößt, wird auch eine eigenartige und zielbewußte Agitation zum Zusammenschluß der Deutschen entwickelt. Man beabsichtigt, die deutsche Bevölkerung Rußlands in kultureller, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung mehr denn bisher zu vereinigen, zu erhalten und zu stärken. Wie dieses Ziel erreicht werden soll, geht u. a. aus dem nachfolgenden Programm hervor: Die Deutschen Rußlands machen sich zur Aufgabe, die Pflege der deutschen Literatur, Wissenschaft und Kunst, die Förderung der deutsch-nationalen Eigenart, des kulturellen und geistigen Lebens zu erstreben und dadurch beizutragen zu einem immer engeren geistigen Zusammenschluß aller Deutschen in Rußland, „die wir — unbeschadet aller Sonderinteressen in den einzelnen Landesteilen — eine gemeinsame Aufgabe haben: Wahrung und Erhaltung unserer deutschen Kultur! Aber nicht Fremdlinge sind wir gerade in Rußland. Durch eine jahrhundertelange Geschichte voll tatkräftig aufbauender Arbeit haben die Deutschen längst Heimatrecht erworben an der Scholle, auf der sie in Rußland leben. Der Erdgeruch der Heimatscholle muß spürbar bleiben, soll anders die Eigenart unserer deutschen Kultur gewahrt erscheinen und zum Bewußtsein kommen. Vor allem gilt es, der deutschen Bevölkerung Rußlands zum Bewußtsein zu bringen, was es ist um unserer Väter Erbe, das zu erhalten unsere Aufgabe sein soll. Der Kultur der Heimat und ihrer Geschichte gilt es, mit unserer Arbeit zu dienen, damit die Bande immer fester werden, die uns mit unserem Heimatlande verknüpfen, und immer fester die Treue, die ihm zu halten wir berufen sind."

* **Zur Ermordung des Stadthauptmanns v. d. Launitz**, worüber die „Thorner Zeitung" bereits gestern berichtet hat, erzählt man in Petersburg folgende Einzelheiten: Nach Beendigung des Gottesdienstes verließ der Stadthauptmann als erster die Kirche. In diesem Augenblick näherte sich ihm ein gut gekleideter, junger Mann und gab aus nächster Nähe auf ihn einen Schuß ab. Der Stadthauptmann fiel mit dem Gesicht in den Schnee, der Unbekannte feuerte weitere sechs Schuß auf ihn ab, von denen einer den Nacken traf und an der Schläfe herauskam. Durch einen siebenten Schuß in den Mund tötete sich der Mörder selbst und fiel neben dem Stadthauptmann nieder. Der diensthabende Offizier versetzte dem Mörder mehrere Säbelhiebe. Der Stadthauptmann wurde in die Kirche getragen, wo er nach kurzer Zeit verschied. In der Menge wurden zwei Verhaftungen vorgenommen. Man vermutet, daß der Mörder aus Tambow stammt, wo der ermordete Stadthauptmann große Besitzungen hatte.

* **Die österreichische Delegation** hat, wie aus Budapest berichtet wird, ihre Arbeiten wieder aufgenommen und die Verhandlungen über das Heeresordinarium begonnen. Madeyski zollt der Heeresverwaltung Dank für die Pflege des religiösen Geistes in der Armee, insbesondere für die Erteilung des Religionsunterrichtes in den Militärbildungsanstalten in der Muttersprache der Zöglinge. Redner betont, daß keine Verfolgung imstande sei, eine kulturell bedeutende Nation zu entnationalisieren und erkennt an, daß die österreichische Regierung die Erfolglosigkeit ihrer früheren gegenteiligen Politik eingesehen habe. Das geeigneteste Mittel für die sittliche Erziehung der Staatsbürger sei der Religionsunterricht in der Muttersprache. Wohin es führe, wenn wilde Verrohung der Sitten die Massen ergreife und in die Armee eindringe, dafür liefere die Geschichte Beispiele und auch die jüngsten Erzeugnisse in einem Nachbarstaat wiesen grauenhafte Szenen von Verwüstungen an Menschenleben und Menschengut auf. Die Staatsverwaltung habe auch die Aufgabe und die Pflicht, bei den Staatsbürgern eine gewisse Anhänglichkeit an den Staat zu wecken, an deren Stelle das Gefühl der Erbitterung treten müsse, wenn die nationalen und religiösen Empfindungen verletzt werden. Eine derartige Erbitterung sei geeignet, für den inneren Bestand des Staates als auch im Falle eines internationalen Konfliktes für seine äußeren Beziehungen bedrohlich zu werden.

Stein (Altdeutsch) polemisiert gegen den Vorredner und erklärt die Verquickung von Katechismus mit Soldatentum für unmöglich. Er legt Verwahrung dagegen ein, daß Angriffe gegen einen auswärtigen Staat und dessen innere Politik gemacht werden. Redner wisse die Klagen der Polen über die Behandlung ihrer Volksgenossen in Preußen richtig einzuschätzen. Die deutsche Reichsregierung sei leider viel zu schwach gegenüber dem von den Polen in

Posen ausgeübten Terrorismus. Wäre man auf dem Standpunkte Bismarcks geblieben, so hätte man dort ganz andere Tänze aufführen gesehen. – Auf den Zwischenruf Pastors: Ausrotten, nicht wahr? fährt Stein fort: Gewiß, eine Nation, die sich dem Staate nicht anpassen will, muß vertilgt werden.

* **Der Bau von Offensiv-Tauchbooten,** die ein Deplacement von 800 Tonnen, eine Geschwindigkeit an der Wasseroberfläche von 15 Knoten und eine Geschwindigkeit unter der Oberfläche von 10 Knoten haben werden und die 25 000 Seemeilen werden zurücklegen können, ohne irgendwie anzulaufen, ist vom französischen Marineminister angeordnet.

* **Ministerpräsident Clemenceau** ist für die Dauer der Abwesenheit des Generals Picquart, der seine Studienreise nach Tunis angetreten hat, mit dessen Vertretung betraut.

* **Siamesische Staatsanleihe.** Die Deutsch-Asiatische Bank hat gemeinsam mit der Hongkong und Shanghai Banking Corporation und der Banque de l'Indo-Chine eine viereinhalbprozentige siamesische Staatsanleihe im Nominalbetrage von 3 Millionen Pfund Sterling übernommen. Die Anleihe wird in Berlin, London und Paris zur Emission gelangen.

* **Der amerikanisch-japanische Konflikt** nimmt allen friedlichen Bemühungen Roosevelts zum Trotz eine höchst unerfreuliche Wendung. Der Londoner „Times" wird aus San Francisco berichtet, daß die Agitation gegen die Japaner im Wachsen begriffen ist. Die Ausschließung der Japaner von den Schulen in Oakland sei wahrscheinlich, und es sei sicher, daß die kalifornischen Mitglieder der Nationalversammlung gezwungen werden würden, die Ausschließung japanischer Arbeiter zu verlangen. Die Zeitungen in San Francisco drohen offen mit Rebellion, falls die nationale Regierung sich bei Behandlung der japanischen Frage auf Roosevelts Standpunkt stellen sollte. Das „Chronicle", die konservativste Zeitung in San Francisko, sagt: „Wenn die Konstitution als ein Werkzeug betrachtet wird, das die Macht verleiht, einen weniger bevölkerten Teil des Landes durch den mehr bevölkerten Teil in Angelegenheiten zu maßregeln, die der lokalen Kontrolle überlassen sind, dann werden die Tage der Jahre der Republik voll an Unruhe und vielleicht nur wenige sein . . . Aus einer unzufriedenen Bevölkerung wird schließlich eine rebellische. Das Verhalten Mr. Roosevelts in bezug auf die Schulen in Kalifornien würde dazu dienen, daß der westliche Teil des Kontinents die föderierte Regierung haßt, wenn nicht die Tiefe Ueberzeugung vorhanden wäre, daß seine Politik lediglich eine persönliche ist und sicherlich eine ausdrückliche Zurückweisung durch den Kongreß, durch seine Partei und durch die überwältigende Majorität des amerikanischen Volkes erfahren wird."

* **Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten** hat im vergangenen Monat um 9 258 652 Dollars abgenommen; der Barbestand des Schatzes beträgt 1 628 974 834 Dollars.

* **Einem Ausstand der Eisenbahnangestellten** schlossen sich, Nachrichten aus Sofia zufolge, sämtliche Bahnbeamten an. Es sind militärische Maßnahmen zur Verhütung von Ausschreitungen verfügt, der Bahnverkehr wird teilweise durch Pioniersoldaten aufrechterhalten. Eisenbahnbeamte, welche Reservisten sind, sind zu Waffenübungen einberufen worden; sie sollen auf diese Weise zur Dienstleistung gezwungen werden. Ein großer Teil Studenten, meist Sozialisten, hat sich den Ausständigen angeschlossen und unter Absingung revolutionärer Lieder eine Kundgebung veranstaltet, bei der es zu Ausschreitungen kam.

* **Verhaftet** wurde, wie aus Tanger gemeldet wird, der Kaid von Fahs, weil er trotz der Absetzung Raisulis dem Machsen zukommende bedeutende Geldbeträge nach Zinat geschickt habe. Der Kaid sei von einem Bergstamme festgenommen, der dadurch die Aufrichtigkeit seiner Reue über sein früheres Verhalten habe kundgeben wollen.

PROVINZIELLES

Strasburg. Die Lungenseuche herrscht im russischen Grenzgebiet und hat sich auch auf benachbarte Teile des hiesigen Kreises ausgedehnt. Infolgedessen ist die Einfuhr von Heu und Stroh in losem Zustande aus Rußland auf Grund des § 7 des Reichsviehseuchengesetzes bis auf weiteres verboten. Das Verbot erstreckt sich auch auf Stroh und Häcksel, das zur Verpackung von Eiersendungen benutzt wird.

Pelplin. Das Domkapitel, das in letzter Zeit durch mehrere Todesfälle gelichtet war, wird nun bald wieder vollzählig sein. Die durch den Tod der Domkapitulare Dr. Zucht und Dr. v. d. Marwitz, sowie durch die Beförderung des Generalvikars Dr. Lüdtke zum Domdechanten erledigten drei Kanonikate sind den Dekanen Kloka-Rosenthal, Hundsdorf-Niezywienc und Müller-Pluskowenz verliehen. Das durch den Tod des Domkapitulars Landsberg noch vakante vierte Kanonikat, dessen Besetzung dem Landesherrn zusteht, dürfte gleichfalls binnen kurzem seinen neuen Inhaber erhalten.

Löbau. Angeklagt sind im hiesigen Kreise 25 polnische Geistliche.

Rastenburg. Eine gefährliche Luftfahrt machte ein Knecht in Groß-Blaustein. Er hatte sich an einen Windmühlenflügel angehängt, während der Lehrling des Mühlenbesitzers Daniel die Mühle antrieb. Bei der ersten Umdrehnng hielt sich der Knecht krampfhaft am Flügel fest. Dann aber versagten ihm die Kräfte. Er stürzte aus beträchtlicher Höhe auf die Erde hinab. Die beim Sturze erhaltenen Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Sensburg. Zu einem Realprogymnasium soll die hiesige Stadtschule ausgestaltet werden.

Angerburg. Ihr neugeborenes Kind den Schweinen vorgeworfen hat das 17 Jahre alte Dienstmädchen Auguste Dora aus Steinbach. Vorübergehende Personen folgten den Blutspuren im Schnee und fanden die Leiche des Kindes, dessen Kopf, Arme und auch andere Körperteile von den Schweinen bereits aufgefressen waren.

Lyck. Erfroren aufgefunden wurde Bahnarbeiter Kownatzki.

Eydtkuhnen. Getötet wurde beim Schneeschaufeln von einem Personenzuge der 23jährige Bahnarbeiter Zinz.

Schirwindt. Die Kehle durchschnitten hat sich mit dem Rasiermesser ein Besitzer in der Nähe von Schirwindt in einem Anfall von Geistesgestörtheit. Der Selbstmörder hatte trotz des starken Blutverlustes, der den baldigen Tod herbeiführte, noch die Kraft, das Messer zuzuklappen und bei Seite zu legen.

Bromberg. Das Kriegsgericht der vierten Division verurteilte die Reservisten August Stellner und Thomas Bzdafka wegen tätlichen Angriffs auf Vorgesetzte zu drei Jahren und einem Tag, beziehungsweise zu drei Jahren Gefängnis. Die beiden Reservisten hatten sich, als sie zu einer Uebung auf dem Schießplatz Hammerstein eingezogen waren, bei einem Tanzvergnügen im dortigen Schützenhause gegenüber der Wirtshauspatrouille auffässig benommen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Krotoschin. Vom Schöffengericht wurden Arbeiter Torzecki aus Krotoschin-Pläne wegen grober Beleidigung des Hauptlehrers Jernajczyk zu drei Monaten Gefängnis und ein Bauer aus Roschki wegen Beleidigung des Ortslehrers zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. – Lehrermangel herrscht in Golina. Hier werden von einem Lehrer 198 Kinder unterrichtet, obgleich die Schule drei vollständig eingerichtete Klassenzimmer und drei Lehrerwohnungen enthält. Eine Zeit lang war auch ein zweiter Lehrer angestellt, doch ist diese Stelle seit 1. April v. J. unbesetzt und dürfte auch wohl unbesetzt bleiben.

Ostrowo. Der deutschen Kleinsiedlungsgenossenschaft sind bisher 61 Genossen mit 120 Anteilen beigetreten. Die Genossenschaft hat bereits ein Bauerngut von 126 und ein Vorwerk von 400 Morgen erworben. Die beiden Grundstücke sollen in 90 Stellen aufgeteilt werden, die die Genossenschaft im Laufe des nächsten Jahres errichten will. An Bewerbern fehlt es nicht. Von vielen Seiten kommen Anfragen nach Arbeiterstellen. Es wird mit den 90 Gehöften kaum der zehnte Teil der Gesuche berücksichtigt werden können. Auch die Ansiedlungskommission hat in Latowitz einen Versuch mit 10 Arbeiterstellen gemacht; diese sind alsbald besetzt worden. Es handelt sich nicht um Geschenke, sondern um Zeichnung von Anteilscheinen im Betrage von 305 Mark, die mit 4 v. H. verzinst werden.

Posen. Schulstreikprozesse wurden vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt. In zwei Fällen hatte sich der verantwortliche Redakteur der radikal-polnischen „Praca", in zwei weiteren der Redakteur des „Dziennik poznanski", Krolikowski wegen Aufreizung zu verantworten. Der Anklagevertreter, Erster Staatsanwalt Conrad, beantragt mit Rücksicht darauf, daß die Tendenz der „Praca" eine besonders radikale ist, der Angeklagte wegen Vergehens gegen die Presse schon mehrfach, darunter auch schon mit Freiheitsstrafen vorbestraft ist und der Artikel auf die Volksmassen und auch die gebildeteren Leser verhetzend zu wirken geeignet ist, eine Zusatzstrafe von 1 Monat Gefängnis zu der bereits verhängten einmonatlichen Gefängnisstrafe. Das Gericht erkennt indessen nur auf eine Geldstrafe von 200 Mark, indem es von der Annahme ausgeht, daß der unter Anklage stehende Artikel weniger scharf abgefaßt ist, als der, dessentwegen der Angeklagte bereits verurteilt ist.

In dem zweiten Anklagefalle handelt es sich um einen in der „Praca" veröffentlichten „Weckruf" betitelten Bericht. Auch hier hält das Gericht in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Vergehens für überführt und erkennt gleichfalls auf eine Geldstrafe von 200 Mark.

Im dritten Falle hat sich der verantwortliche Redakteur des „Dziennik Poznanski", Dionysius Krolikowski, zu verantworten. Die Straftat wird in einer veröffentlichen Zuschrift aus Strelno gefunden, in der das Rundschreiben des Erzbischofs einer Besprechnng unterzogen wird und daran ähnliche Schlußfolgerungen, wie sie die „Praca" gezogen hat, geknüpft werden, die indessen nach der Ansicht des Anklagevertreters sich in weniger maßlosen Grenzen bewegen. Das Urteil lautet demnach nur auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Polnischer Geheimbundprozeß.

Gnesen, 4. Januar.

Wie die „Thorner Zeitung" bereits gestern mitgeteilt hat, ist vor der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts der schon einmal vertagte Prozeß gegen das Herrenhausmitglied, Rittergutsbesitzer Josef v. Koscielski, Rechtsanwalt Bernhard v. Chrzanowski und Genossen wieder aufgenommen worden. – Der Inhalt des Anklageaktes ist in seinen Grundzügen in der gestrigen Ausgabe der „Thorner Zeitung" kurz mitgeteilt worden.

Nachdem v. Koscielski schon einmal einen im November v. J. geplanten Verhandlungstermin in dieser Sache durch eine plötzliche Erkrankung vereitelt hatte, war am gestrigen Tage bei der Strafkammer abermals eine Anzeige eingelaufen, wonach er schwer erkrankt und nicht verhandlungsfähig sei. Auch sein Verteidiger, der Reichs- und Landtagsabgeordnete Rechsanwalt Dr. v. Dziembowski-Posen hatte sein Fernbleiben mit plötzlicher Erkrankung entschuldigt. Aus diesem Grunde wurde zu Beginn der Verhandlung auf Beschluß des Gerichts der v. Koscielski betreffende Teil der Anklage abgetrennt.

Auf Befragen erklärten v. Chrzanowski und v. Projecki, sie fühlten sich nichtschuldig. Sie müßten zwar zugeben, die in Rede stehende Zusammenkunft im Parke zu Miloslaw angekündigt zu haben, und zwar in ihrer Eigenschaft als Vorstandsmitglieder des deutschen Sokolverbandes, allein ein Verstoß gegen die Gesetze liege hierin doch noch nicht. In den Privathäusern müsse die Macht des Staates und der Polizei ihr Ende finden. Es müsse doch gestattet sein, in privaten Räumen zusammenzukommen, überdies seien aber auch alle Teilnehmer persönlich und namentlich seitens des Miloslawer Schloßherrn zu der Zusammenkunft eingeladen worden. Die Polizei sei ja allein schuld, weil sie die öffentlichen Zusammenkunfte der polnischen Sokolvereinigungen nicht gestatte und auch die im vorliegenden Falle zunächst für Posen geplante und rechtzeitig angemeldete Tagung nicht genehmigt habe. Der Angeklagte v. Chrzanowski gibt ferner zu, am Denkmal des polnischen Freiheitsdichters Stowacki im Miloslawer Schloßpark an die versammelten Sokols eine Ansprache gehalten zu haben, deren Inhalt er jedoch nicht mehr wiedergeben könne.

Der Angeklagte Kaufmann Gladysk erklärt, er habe an der Zusammenkunft in Miloslaw überhaupt nicht teilgenommen. Die mitangeklagten acht Förster meinen, sie seien entsprechend den Befehlen des Herrn v. Koscielski zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit Hirschfängern bewaffnet zu der Zusammenkunft erschienen. Da es sich um ein Privatvergnügen handelte, mußten sie an den Parktoren Wache halten, damit keine unbeteiligten Personen in den Privatbesitz eindringen konnten. Irgendwelche Waffenübungen hätten sie nicht ausgeführt, sie hätten nur vor den eintretenden Sokols die Gewehre präsentiert. Auf Veranlassung des Gerichts haben sämtliche angeklagten Förster und Oberförster die damals benutzten Karabiner mitgebracht und mit diesen auf der Anklagebank Platz genommen. Bei der weiteren Vernehmung dieser Angeklagten wird festgestellt, daß der Oberförster Koraczewski im Jahre 1860 sich an dem damaligen polnischen Aufstande beteiligt hat und wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, später aber begnadigt wurde. Der Vorsitzende richtet an ihn die Frage, ob v. Koscielski nicht auch befohlen habe, darauf zu achten, daß Polizeibeamte und Polizeispitzel keinen Eintritt in den Park erhielten? – Angekl.: Davon ist mir nichts bekannt; solche Anordnungen sind meiner Erinnerung nach nicht getroffen worden. – Die zu der Tagung erschienenen mitangeklagten Sokolmitglieder erklären ebenfalls, daß ihres Erachtens eine rein private Veranstaltung vorlag, zu der sie von dem Gastgeber privatim eingeladen worden waren und in die nach ihrer Empfindung weder die Polizei noch das Gericht etwas hineinzureden habe.

Von seiten der Staatsanwaltschaft ist als Sachverständiger für die Angelegenheit der Sokolvereine, deren Streben und Ziele der Kriminalkommissar Günter-Posen von der dortigen politischen Polizei geladen und erschienen. – Ferner wohnen zahlreiche Offiziere der hiesigen Garnison und Gendarmerieoffiziere der Verhandlung bei.

LOKALES

Thorn, den 4. Januar.

An die Adresse der deutschen katholischen Reichstagswähler!

Die „Thorner Zeitung" hat in dem lokalen Leiter ihrer gestrigen Ausgabe darauf hingewiesen, daß die deutschen katholischen Wähler im Reichstagswahlkreise Thorn-Culm-Briesen sich in anerkennenswertester Weise entschlossen haben, am 25. Januar ihre Stimme für den deutschen Kandidaten, den Reichsbankdirektor Herrn Ortel aus Thorn, abzugeben. Diesem Entschluß wird gewiß in allen national gesinnten Kreisen ungeteilte Anerkennung gezollt. Wenn unsere deutschen katholischen Mitbürger am Wahltage in voller Stärke an die Wahlurne herantreten, dann dürfte uns vor dem Ausgang der Wahl nicht allzu bange werden. Wir können in diesem Falle wohl mit Sicherheit annehmen, daß auch diesmal der deutsche Kandidat gewählt wird.

Wir wollen an dieser Stelle einmal ein offenes Wort reden und, unseren liberalen Prinzipien entsprechend, verschiedenen Schwarzsehern – Schwarzseher (sit venia verbo) dulden wir nicht – vor Augen führen, daß man sich auf das Wort eines ehrenwerten deutschen Staatsbürgers voll und ganz verlassen könne und auch müsse.

Bei der bevorstehenden Reichstagswahl müssen wir unsere deutschen katholischen Mitbürger, ohne Ausnahme, auf der Seite haben, für die eine Lanze zu brechen auch wir, die Liberalen, uns entschlossen haben. Alle Bedenken, daß es anders sein könne, werden wohl fallen gelassen, wenn wir uns die Freiheit nehmen, die deutschen katholischen Reichstagswähler an einen ihnen bekannten Aufruf gelegentlich der bevorstehenden Reichstagswahl zu erinnern. Es würde zu weit führen, den hier in Frage kommenden im Verbandsorgane der Vereine deutscher Katholiken im Osten, der „Katholischen Rundschau", veröffentlichten Aufruf wörtlich wiederzugeben. Es sei nur bemerkt, daß den deutschen Katholiken in dem Aufruf warm ans Herz gelegt wird, unter allen Umständen und mit aller Entschiedenheit auf der ganzen Linie geschlossen für den deutschen Kandidaten zu stimmen, auch wenn er ein Andersgläubiger wäre. Dies ist gewiß aller Ehren wert, edel und liberal im vornehmsten Sinne des Wortes.

Wir Deutschen im Osten, namentlich in Thorn, müssen bei der bevorstehenden Reichstagswahl über manches den Mantel christlicher Nächstenliebe decken und bisweilen wohl auch in eine Hand schlagen, deren Herren wir sonst nicht gerade herzlich zugetan sind.

Den Liberalen wäre ein liberalerer Kandidat als Herr Ortel sicherlich auch genehmer gewesen. Unter dem zwingenden Drucke der gegenwärtigen Verhältnisse aber mußte man sich mit dieser Kandidatur befreunden, Sonderinteressen der Partei aufgeben, um die nationale Sache zu retten.

In der Reichstagswahlfrage müssen diesmal unsere deutschen Mitbürger Hand in Hand gehen, wollen sie ihre eigene Sache nicht selbst gefährden. Darum: Laßt uns einig sein! fg.

– **Personalien.** Dem Kreisschulinspektor von Homeyer in Mewe ist der Charakter als Schulrat mit dem Range eines Rates vierter Klasse verliehen. – Der Kgl. Oberförster Weißwage in Rittel ist zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Rittel im Kreise Konitz ernannt.

– **Die Einkommensteuererklärungen** müssen bis spätestens zum 21. Januar d. Js. abgegeben werden. Auf hinreichend begründeten Antrag eines Steuerpflichtigen kann die Frist verlängert werden. Der Antrag auf Verlängerung der Frist muß vor dem 21. Januar 1907 gestellt werden.

– **Die Stempelabgaben** für Pacht-, Miets- und Aftermietsverträge für das verflossene Kalenderjahr müssen mit Ablauf des Monats Januar entrichtet werden. Die Pacht-, Miets- 2c. Verzeichnisse sind der zuständigen Steuerstelle zur Versteuerung vorzulegen.

– **Invalidenkarten von 1904 und früher umtauschen!** Die aus dem Jahre 1904 und von früher stammenden Quittungskarten müssen sofort umgetauscht werden, weil sie sonst ihrer Gültigkeit verlustig gehen. Zur weiteren Anwartschaft auf das Versicherungverhältnis müssen diese Karten – worauf man besonders achten wolle – beim Umtausch mit mindestens 20 Marken beklebt sein. Im Januar d. J. laufen außerdem die im Januar 1905 gelösten Karten ab, sie müssen ebenfalls sofort umgetauscht werden.

– **Besteuerung alkoholfreier Biere.** Nach einem Beschlusse des Bundesratsausschusses für Zoll- und Steuerwesen ist die Heranziehung alkoholfreier Biersorten zur Gemeindebiersteuer nur unter der Voraussetzung als zulässig nach dem Zollvereinigungsvertrage vom 8. Juli 1867 zu erachten, daß diese Getränke als „bierähnliche" Getränke im Sinne des § 5 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsbrausteuergesetze vom 3. Juni 1906 zu gelten haben und demnach zugleich der staatlichen Brausteuer unterworfen sind.

– **Das Eisen wird teurer.** Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet, daß in der letzten Versammlung der Vereinigung der Bandeisenwalzwerke beschlossen wurde, die Inlandspreise für Bandeisen um 2,50, die Auslandspreise um 5 Mark pro Tonne zu erhöhen.

– **Preiserhöhung für Speisesalz.** Die vereinigten Salinenwerke, zu denen auch die preußischen zählen, haben ihren Abnehmern

durch Rundschreiben mitgeteilt, daß sie sich infolge der erhöhten Kosten der Salzgewinnung veranlaßt gesehen haben, vom 1. Januar ab eine Preiserhöhung des Kochsalzes um 10 Proz. eintreten zu lassen.

– **Keine Verbilligung der Postschließfächer.** Der Staatssekretär des Reichspostamtes beschied ein Gesuch des Präsidenden vom deutschen Handelstag wegen Herabsetzung der Gebühr für die Benutzung der Postschließfächer abschlägig.

– **Der Gesamtvorstand der Landesversicherungsanstalt Westpreußen** hat Herrn H a b i c h t als Kontrollinspektor auf Lebenszeit angestellt. Herr Habicht ist derjenige Beamte, der die Geschäftsführung und Tätigkeit der Kontrollbeamten im Auftrage der Versicherungsanstalt zu revidieren und nachzuprüfen hat.

– **Zur neuen Eisenbahntarif-Reform.** Außer den Ausnahmebestimmungen über den Fortbestand der Rückfahrkarten nach den Ostseebädern gelten künftig noch folgende Ausnahmesätze: 1. Zusammenstellbare Fahrscheinhefte des Vereinsreiseverkehrs (Rundreisehefte), deren kilometrischen Einheitssätze betragen: 1. Klasse, 7,3 Pf., 2. Klasse 4,8 Pf., 3. Klasse 3,2 Pf., mit Berechtigung für alle Züge. 2. Ermäßigte Preise für Kinder und für Monats-, Schüler- und Arbeiterkarten. 3. Desgleichen für Ausflüge zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, Schulfahrten, Ferienkolonien usw. 4. Ermäßigte Mindesteinheitssätze für Sonder- und Ferien-Sonderzüge.

– Zur **Frauenbewegung.** Am Montag, den 7. d. M., abends $8^1/_2$ Uhr, wird Fräulein M. Schnee-Bromberg im Vereinszimmer des Artushofes über „Fortschritte in der Frauenbewegung" sprechen. Der Eintritt ist für jedermann frei.

– **Die „Freunde der deutschen Erziehung"** wenden sich mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit, um zur Mitarbeit an der Schulreform in ihrem Sinne aufzufordern. Wie bekannt, ist die Schulreform nur zu einem vorläufigen Abschluß gebracht worden. Sie erreichte ihr Ende mit der Gewährung der Gleichberechtigung der drei höheren Lehranstalten für den Zugang zu den Hochschulen und durch die Begründung von Reform-Lehranstalten, die den Unterricht in den fremden, namentlich den alten, Sprachen einige Jahre später als bisher beginnen lassen. Die sogenannte Gleichberechtigung hat aber mit einer wirklich erzieherischen Reform gar nichts, und die Verschiebung des sprachlichen Unterrichtes hat damit sehr wenig zu tun. Gerade darauf aber kommt alles an. Auf dem Gebiete der Methodik des Unterrichtes nach modernen Anforderungen ist in den einzelnen Fächern wenig oder nichts geschehen. Als in Vorbereitung oder Erwägnng befindlich kann nur die Gewährung einer etwas größeren Selbständigkeit für die Schüler der höchsten Klassen bezeichnet werden. Dieser Anfang der Berücksichtigung der Persönlichkeit des Schülers gibt die erste Hoffnung, daß nunmehr mit einer wirklich pädagogischen Reform der zaghafte Anfang gemacht werden soll. Die „Freunde der deutschen Erziehung" gehen weiter. Sie fordern eine soche Berücksichtigung der Persönlichkeit auch für die jüngeren Schüler. Sie sind der Ansicht, daß unser gesamtes Schulwesen auf einem ganz veralteten und falschen Erziehungsprinzip aufgebaut ist, insofern es nicht die Entwickelung der jedem einzelnen Kinde eigentümlichen Anlagen zum Ziele hat, sondern die Aneignung eines ziemlich willkürlich zusammengestellten, herkömmlichen Wissensstoffes für alle Schüler derselben Schulgattungen. Wenn auf jedem Gebiete des Lebens Stillstand gleichbedeutend mit Rückschritt ist, so gilt dies ganz besonders von der Erziehung. Neue Zeiten stellen neue Anforderungen. Zu deren Erfüllung bedarf es der geeigneten Vorbildung. Die Erziehung des 20. Jahrhunderts muß daher unbedingt anders aussehen wie die des 19., und wem es gegeben ist, die Morgenluft der Zukunft zu wittern, der wird erkennen, daß auch für die Zukunfspädagogik die Zeit heraufdämmert.

– **Arbeiterwanderungen.** Um durch Aufstellung einer Statistik einen genauen Ueberblick über die Zu- und Abwanderung der ländlichen Arbeiterbevölkerung in der Provinz Westpreußen zu gewinnen, veranstaltet die Landwirtschaftskammer durch Vermittelung der landwirtschaftlichen Vereine eine entsprechende Umfrage bei den Gütern und sonstigen größeren Wirtschaften der Provinz für die letzten 6 Jahre.

– **Die deutsche Arzneitaxe** für 1907 bringt eine Erhöhung der Herstellungsgebühren für Pflaster, Salben, Tinkturen und Lösungen.

– **Jagdkalender.** Im Monat Januar dürfen geschossen werden: Männliches und weibliches Rot- und Damwild sowie Kälber von Rot- und Damwild, Auerhähne und -Hennen, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne und -Hennen, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel, ferner bis zum 15. Januar auch Hasen.

– **Der Ausfall des Schulunterrichts am Tage der Reichtagswahl,** der bereits von der bayrischen Regierung verfügt ist, wird dem Vernehmen nach auch für Preußen angeordnet. Am Tage der Stichwahl gilt das gleiche für die Bezirke, denen erst der zweite Wahlgang die Entscheidung bringt. Des weiteren wird Vorsorge getroffen werden, daß tunlichst alle Beamte in die Lage kommen, ihr Wahlrecht auszuüben. Den Reichs- und Staatsbehörden dürfen sich die Kummunalverwaltungen anschließen. Soweit sich auf die $3^1/_2$ Millionen-Partei der Nichtwähler einwirken [illegible] nichts unversucht bleiben.

– **Verband Ostdeutscher Industrieller.** Bei der Wahl eines Vertreters des Verbandes und eines Stellvertreters im Bezirks-Eisenbahnrat für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg sind für die Wahlperiode 1907 – 1909 Regierungsrat a. D. Schrey-Danzig als Vertreter und Geh. Kommerzienrat Goecke-Montwy als Stellvertreter wiedergewählt.

– **Neujahrsrechnungen** stehen mit dem neuen Jahre in engster Fühlung. Sie sind unbeliebt, bei denen sowohl, die sie ausstellen, wie bei denen, welche sie in der ersten Januarhälfte empfangen. Diesen Gefühlen könnte mit einem Male ein Ende bereitet werden, indem man den Neujahrs-Rechnungen das Schicksal gäbe, das sie längst verdienen, in ihrer gegenwärtigen Form wenigstens verdienen. Die Jahresrechnungen, die mit dem Beginn des neuen Jahres für das alte präsentiert werden, sind in der Zeit der heutigen Geschäftsbetriebs-Unkosten, des gegenwärtigen Geldpreises und des rücksichtslosen Wettbewerbes direkt ein wirtschaftlicher Unsinn. Leider ist kein Zweifel daran erlaubt, daß es mehr das Publikum ist, wie die Geschäftswelt, das immer noch an den Jahresrechnungen festhält, es sogar als eine Beleidigung mitunter empfindet, wenn nach einem Vierteljahr der Kontenauszug präsentiert wird. Wir bleiben eben doch wunderbare Leute. So viel moderne Luft lassen wir über unsere Grenze, die teilweise wenigstens ruhig draußen bleiben könnte, aber die dicksten alten Zöpfe, die wir selbst noch haben, die schneiden wir nicht ab. Um Millionen wird die Arbeitstätigkeit durch diese Kreditschaft, die schon mehr Unfug ist, geschädigt. Darum auf ein vernünftiges Maß reduziert!

– **Von der Post.** Wie alljährlich, so stellte auch in diesem Jahre der Weihnachts- und Neujahrsverkehr große Anforderungen an die Postverwaltung. Die Zahl der aufgegebenen und eingegangenen Weihnachtssendungen, die sich besonders in der Zeit vom 20.–24. Dezember steigerte, hat gegenüber dem Vorjahre eine beträchtliche Zunahme erfahren. Trotz der Zugverspätungen wickelte sich der Verkehr glatt ab.

– **Literatur- und Kulturverein.** Am Sonntag, den 6. d. M., abends $8^1/_2$ Uhr wird Herr Dr. Wilensky-Nikolajeff einen Vortrag über das Thema: „Unter dem Druck eines hundertjährigen Ausnahmezustandes. Ein Beitrag zur Gegenwartsgeschichte der Juden in Rußland" holten.

– **Personalfeier.** Herr Steinsetzmeister J. I. Grosser veranstaltete gestern abend im Artushof für seine Angestellten ein Fest, das einen recht gemütlichen Verlauf nahm und von dem guten Einvernehmen, das zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitnehmern besteht, Zeugnis ablegte. Der Feier wohnte auch der Herr Oberbürgermeister bei, der dem langjährigen Mitarbeiter der Firma, Herrn Steinsetzmeister W o l f f mit einer Ansprache das Allgemeine Ehrenzeichen überreichte.

– **Die hiesige Schifferschule** wurde gestern abend 6 Uhr in der 1. Gemeindeschule (Bäckerstraße), Zimmer Nr. 10 eröffnet. Leiter der Schule ist Herr Lehrer Gramsch. Der Unterricht wird, wie früher, an den Wochentagen nachmittags von 6 bis 8 Uhr erteilt. Die Lehrgegenstände sind: Rechnen, Handelslehre, Deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzes- und Maschinenlehre, Schiffs- und Samariterdienst. Das Schulgeld für den ganzen Kursus beträgt 3 Mark für jeden Teilnehmer. Anmeldungen hierzu werden auch von den Herren Hafenmeister K l i x und Uferaufseher S c h w a r z entgegengenommen.

– **Die Turmuhren streiken.** Die Rathausuhr geht mit bösem Beispiel voran. Heute morgen wird mancher, für den die Turmuhr täglich maßgebend ist, erschreckt gewesen sein, wenn er, wie gewöhnlich, den Blick auf ihr Zifferblatt gerichtet hat. Die Uhr zeigte auf $^1/_2$10, rückte und wankte nicht. In den letzten Tagen kam es sogar vor, daß die Zifferblätter dieser Uhr in der Zeitangabe um fast eine Viertelstunde differierten. Die Uhr der Neustädtischen Kirche folgt diesem üblen Beispiel. Nur die Uhr der Garnisonkirche ist auf dem Posten. Sie liebt eben militärische Pünktlichkeit.

– **Die Wählerlisten** lagen bis heute abend zur öffentlichen Einsicht aus. Von diesem Rechte machten täglich etwa 300 – 400 Personen, größtenteils Polen, Gebrauch.

– **Stadttheater.** Sonnabend, den 5. Januar cr., abends 8 Uhr geht als 5. Vorstellung im Zyklus: „Ein Jahrhundert deutschen Schauspiels" das Franz Grillparzer'sche 5aktige Trauerspiel „Die Ahnfrau" in der schon gestern bekannt gegebeneen Besetzung erstmalig in Scene. – Es sei an dieser Stelle nochmals bekannt gemacht, daß die Vorstellung im „Zyklus" im Abonnement ohne Nachzahlung stattfindet und dazu Blockbücher mit 30 Karten für alle Plätze im Theaterbureau zu haben sind. – Sonntag, den 6. Januar cr., nachmittags 3 Uhr (bei halben Kassenpreisen) das lustige Manöverstückchen: „Der Militärstaat", Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav v. Moser und Thilo von Trotha. – Billets hierfür sind schon jetzt an der Theater-Tageskasse zu haben. – Sonntag abends $7^1/_2$ Uhr gelangt die 5aktige Offizierstragödie „Rosenmontag" von Otto Erich Hartleben zur Aufführung. – In Vorbereitung die Novität „Husarenfieber" Lustspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und Richard Skowronnek.

– **Gefunden:** Ein Rosenkranz.

– **Zugelaufen** ist ein rötlich-braunmelierter langhaariger mittelgroßer Hund.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,44 Meter über 0.

– **Meteorologisches.** Temperatur – 1, höchste Temperatur + 1, niedrigste – 2, Wetter: heiter; Wind: südost; Luftdruck 27,8.



Ein grausiger Doppelmord wurde in Luxemburg begangen. Im Niederkorn wurde der Arbeiter Dethier mit durchschnittener Kehle, seine Frau mit einer furchtbaren Kopfwunde, aufgeschlitztem Unterleibe und durchschnittener Kehle tot im Bett gefunden. Der unbekannte Mörder ist flüchtig.

Eine gewaltige Azetylengas-Explosion hat im Hotel Bellevue in Göhsen auf Rügen stattgefunden. Die Röhren waren während der vergangenen kalten Tage vermutlich eingefroren, so daß das sich entwickelnde Gas nicht entweichen konnte. Mit einem ungeheuren Knall, der das ganze Hotel erzittern ließ, flog die Anlage, die sich in einem Anbau befand, in die Luft. Sämtliche Fenster wurden samt den Kreuzen herausgerissen, die Türen zertrümmert und die Wand des anstoßenden Konzertsaales eingedrückt. Das Dach des Anlageraumes wurde mehrere hundert Meter fortgeschleudert. Der Luftdruck ließ die Fensterscheiben selbst noch in 600 Meter von der Unfallstelle entfernten Gebäuden zerspringen.

Zum Brand in Portsmouth. Der durch den Brand der Militär-Magazine verursachte Schaden wird amtlich auf eine Viertel Million Pfund Sterling geschätzt.

Infolge heftigen Sturmes sind, wie aus Antwerpen gemeldet wird, die Dampfer „Thurland Castle" und „Johnston" zusammengestoßen. Beide Dampfer haben schweren Schaden erlitten.

Sexuelle Aufklärung im Gymnasium. Ein bedeutungsvoller Schrittt auf dem Gebiete des Unterrichts wird aus Dresden berichtet. Der Rat der Stadt hat nämlich beschlossen, im Februar oder März einen oder mehrere ärztliche Vorträge über sexuelle Probleme für Abiturienten der städtischen Gymnasien und Realgymnasien sowie getrennt davon für Realschüler unter der Voraussetzung zu veranstalten, daß der Besuch freiwillig und mit Genehmigung der Eltern stattfindet. Die Teilnahme der Väter ist nicht ausgeschlossen. – (Wie wir seinerzeit berichteten, plant auch der hiesige, kürzlich ins Leben getretene Verein zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, durch geeignete Vorträge den Schülern der höheren Lehranstalten über die sexuelle Frage, insbesondere über die Geschlechtskrankheiten, Aufklärung zu geben. Red.)

Ein pfiffiger Caféhauswirt. Einen höchst originellen, wenn auch nicht einwandfreien Trick hat ein Cafetier ersonnen, um sich Gäste für sein vor kurzem im Südwesten von Berlin eröffnetes Café zu verschaffen. Er ließ eine Heiratsanzeige, wonach eine junge Dame im Alter von 23 Jahren mit einem vorläufigen Vermögen von 30- bis 40 000 Mk., Tochter eines „mehrfachen" Hausbesitzers, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Annonce einen passenden Lebensgefährten suchte. Natürlich meldeten sich viele, die bereit waren, den Lebensgefährten abzugeben. Jeder erhielt darauf einen textlich übereinstimmenden Brief mit der Antwort, daß betreffende junge Dame keine Freundin von vielen Schreibereien und Förmlichkeiten sei und daher eine mündliche Aussprache vorzöge. Zu diesem Zwecke bäte sie den pp. Herrn, „übermorgen" im Café X. zu einer bestimmten Zeit zu sein; als Erkennungszeichen trüge die Dame den Brief in der Hand. Die Herren stellten sich pünktlich ein und warteten, aber – natürlich vergeblich. Es waren ihrer nicht wenig, die auf diesen Schwindel hineingefallen waren. Auch für die Weiblichkeit war in derselben Weise gesorgt worden, und manch hübsches Kind betrat das Lokal, um den kennen zu lernen, welcher sich in Hymens Fesseln schlagen zu lassen bereit war. Aber auch die Damen erwarteten den „reichen Bräutigam" vergeblich. Der pfiffige Cafetier aber rieb sich verstohlen die Hände vor Vergnügen.

Die Frequenzziffer des Simplontunnels ist in den ersten sechs Monaten nicht so hoch gewesen, wie man allgemein erwartet hatte. 150 000 Reisende haben den Tunnel durchquert; jedoch hat die Zahl der täglich Durchpassierenden beständig zugenommen, sodaß man für den nächsten Sommer ein günstigeres Resultat erwartet.

Wiederaufnahme der Arbeiten am Campanile. Wie aus Venedig gemeldet wird, werden die Arbeiten am Wiederaufbau des Campanile mit großer Sorgfalt von neuem aufgenommen. Die Arbeiten waren bekanntlich unterbrochen worden, weil man sehr gefährliche Phosphate an den Ziegelsteinen entdeckte, die bei den Bauarbeiten verwendet werden sollten. Die Restaurationsarbeiten sind aber deswegen nicht ganz unterbrochen worden. An der „Loggetta" ist weiter gearbeitet worden und sie ist schon fast wieder hergestellt. Für die Herbeischaffung des nötigen Steinmaterials ist nun ebenfalls Sorge getragen und die Kommission, in deren Händen die Arbeiten am Campanile liegen, hat alle Vorbereitungen für den glücklichen Erfolg der weiteren Bauten getroffen.



Revolution in Serbien?

Belgrad, 4. Januar. Es scheint, daß die serbischen Revolutionäre einen **Battenberger auf den serbischen Thron erheben** wollen. Der Plan soll bei hohen Damen, darunter der Königin Ena von Spanien, Unterstützung finden.

Königsberg, i. d. Neumark, 4. Januar. Die **Landbank** in Berlin erwarb von dem Landtagsabgeordneten Freiherrn v. Dobeneck das zirka 4330 Morgen große Rittergut Rehdorf.

Stettin, 4. Januar. Der liberale Reichstagskandidat für Stettin, Rechtsanwalt **Delbrück,** ist **gestorben.** Die Todesursache war eine Blutvergiftung, die durch eine geringe Verletzung der Nase mit dem Fingernagel hervorgerufen wurde.

Berlin, 4. Januar. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß nach Rückkehr des Obersten v. Deimling, der nur vorübergehend in Südwestafrika weilt, Oberstleutnant **v. Estorff** zum **Kommandeur der Schutztruppe** ernannt wird, deren Stärke nach Zurückziehung aller entbehrlich scheinenden Truppen auf etwa 2500 Mann festgesetzt werden soll.

Hamburg, 4. Januar. Ein 15jähriger **Schüler erschoß** sich, hinterließ einen Brief, wonach er den Selbstmord „wegen Gottlosigkeit" begangen habe.

Lemberg, 4. **Januar. Oberstleutnant v. Rossegg,** der gestern im Inspektionszimmer des 80. Infanterieregiments den Rapport entgegennahm, schoß sich in Gegenwart der Offiziere und Mannschaften eine Kugel durch den Kopf. Er blieb auf der Stelle tot.

Paris, 4. Januar. Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst Schritte getan habe, um eine **Verständigung des heiligen Stuhles mit der Regierung** in der Kultusfrage herbeizuführen.

Paris, 4. Januar. Aus Tanger wird berichtet, daß die **scherifischen Truppen** bis Arzila vorgedrungen seien und der Rest die Umgebung von Tanger besetzt habe.

Nancy, 4. Januar. Das Kriegsgericht verurteilte einen Soldaten wegen Spionage zu 5 Jahren Gefängnis.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin 4 Januar.		3. Jan.
Privatdiskont	$5^1/_8$	$5^1/_8$
Österreichische Banknoten	85,–	85,05
Russische "	215,10	215,05
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanleihe 1905	98,10	98,20
3 pZt. "	87,10	87,20
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,20	98,25
3 pZt "	87,10	87,20
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	101,50	101,50
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	95,10	95,10
3 pZt. " " II "	84,50	84,75
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,60
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	73,40	72,25
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,50	88,–
Gr. Berl. Straßenbahn	185,–	185,–
Deutsche Bank	242,50	242,50
Diskonto-Kom.-Ges.	186,30	186,60
Nordd. Kredit-Anstalt	121,50	121,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	215,10	215,–
Bochumer Gußstahl	242,50	244,–
Harpener Bergbau	214,20	214,70
Laurahütte	244,50	245,40
Weizen: loko Newyork	$80^1/_2$	$80^1/_2$
" Mai	182,75	182,75
" Juli	184,–	184,25
" September	–,–	–,–
Roggen: Mai	166,75	166,50
" Juli	167,25	167,–
" September	–,–	–,–

Reichsbankdiskont 7%. Lombardzinsfus 8%.

Es hat dem Herrn gefallen, unser innig-geliebtes Söhnchen

Werner

im Alter von 1 Jahr und 4 Monaten nach schwerem Leiden zu sich zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn-Mocker, den 3. Januar 1907

Die trauernden Eltern
Ernst Poek und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Januar um 1 Uhr vom Trauerhause, Bergstrasse 8 aus nach dem lutherischen Kirchhof statt.

In das Handelsregister A 327 ist bei der Firma Franz Piontek in Thorn heute eingetragen, daß der Fleischermeister Stanislaus Lehnert in Strasburg Wpr. jetzt Inhaber der Firma ist.

Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäftsbegründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Stanislaus Lehnert ausgeschlossen.

Thorn, den 3. Januar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hans Eichgrün in Mocker, Lindenstr. 12, ist am

4. Januar 1907

vormittags 10 Uhr 30 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Paul Engler in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

18. Januar 1907.

Anmeldefrist bis zum

22. Januar 1907.

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am

31. Januar 1907

vormittags 10 Uhr Terminszimmer Nr. 37 des hiesigen Amtsgerichts.

Thorn, den 4. Januar 1907.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar, Februar, März 1907 wird in der höheren Mädchenschule am

Dienstag, d 8 Januar 1907,

von morgens $8^1/_2$ Uhr ab, in der Bürgermädchen-Schule am

Mittwoch, d. 9. Januar 1907,

von morgens $8^1/_2$ Uhr ab, in der Knabenmittelschule am

Montag, d. 7. Januar 1907,

von morgens $8^1/_2$ Uhr ab, erfolgen.

Thorn, den 2. Januar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Pflasterarbeiten für die Waldstraße von der Schul- bis zur Parkstraße (ca. 386 lfdm.) sollen in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden.

Hierzu ist Termin im Stadtbauamt auf

Montag, d. 14. Januar 1907

vormittags 11 Uhr festgesetzt, zu welchem die Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen erbeten werden.

Verdingungsunterlagen sind gegen Erstattung der Selbstkosten von 1,50 Mk. im Stadtbauamt erhältlich.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 2. Januar 1907.

Der Magistrat.

Ich habe eine

Augenklinik

Graudenz, Langestr. 10 eingerichtet.

Dr. med. R. Mardzinski
Augenarzt.

Königl. Preuss. Lotterie.

Lose in 1/2 1/4 zur 1. Kl. Ziehungsanfang Donnerstag. Hauptgewinn 100 000 Mk. noch abzugeben.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zurückgekehrt!
Dr. dent. Surg. Wichert.

Für einige Tage
verreist
Zahnarzt **Meisel.**

Bäckermeister,

welche privatisieren und sich einen lohnenden Nebenverdienst schaffen wollen durch Verkauf besonders feiner Margarine, wie evtl. sämtlicher Bäckereibedarfsartikel an die Herren Kollegen, wollen sich unter **B. 12** in der Geschäftsstelle dieser Ztg. melden. Reflektanten aus allen Städten der Provinz erwünscht.

---

1 Schneider,

der zuschneiden kann, wird bei dauernder Beschäftigung von sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ordentlicher
Laufbursche
per sofort gesucht
Dampf-Waschanstalt „Frauenlob"
Friedrichstraße.

Buchhalterin
gesucht. **L. Zahn,** Malermeister.

Eine Verkäuferin und Buchhalterin
wird von sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

---

1 tüchtige Aufwartefrau
gesucht. Baderstraße 22.

Dame sucht anständige, saubere
Aufwartung
Frau oder Mädchen, für die Zeit von vorm 8 bis nachmittags 2 Uhr. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Sauberes Aufwartemädchen
für den ganzen Tag bei hohem Lohn gesucht. **Höhne,** Waldstraße 35 I.

Eine Aufwartefrau wird von sofort verlangt
Altstädtischer Markt 21 II.

Aufwärterin von sofort verlangt Coppernicusstr. 22 I.

---

1 gesunde kräft. Landamme
empfiehlt Frau **Anna Thiele,**
Stellenverm. Podgorz Winkelstr. 63.

Baldige Heirat m. achtb. Herrn wünscht Halbw., 23 J., ang. Erschein. Verm.: sof. 85,000 M, später dass. Off. Ideal, Berlin 7, erb.

Hygienische Bedarfsartikel.
Neuest. reichhalt. Katalog verschlossen gegen 20 Pf. Porto.
Clemens Biehle Nachf.,
Limbach i. Sa.

Der Grundstücksmarkt für das Deutsche Reich
Berlin N. W. 7, Unter den Linden 53
ersucht **Grundstücksbesitzer,** die ihre Objekte, gleichviel welcher Art, **baldigst verkaufen** oder **beleihen** wollen, um sofortige Einsendung ihrer Adresse. Generalvertr. in nächst. Tag. anwes. Besuch kostenlos. Kein Agent. Strengste Diskretion.

Grundstücke jed. Art, wie Landw. Güt., Häus., Mühl., Gasth., Vill. rc. stets zu **kauf. gesucht!** Wer dah. schnell u. **vorteilh.** verk. will, wer **Hypothekengeld** od. Komp. sucht, sende sof. seine Adr. an den **Deutsch. Reichs-Zentralmarkt** Abtl. f. Grundst. u. Hypoth **Berlin W.,** Pragerstr. 31/32. Kostenl. Besicht. Strengste Verschw. F. Nachweis hohe Vergüt.!

Wohnung
von 2–3 Zimmern sofort **gesucht.** Angebote unter **R. U. V.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mein Tanz-Unterricht
beginnt
Donnerstag, den 17. Januar 1907,
9 Uhr abends, im Schützenhause, wozu ich Anmeldungen recht bald Tuchmacherstraße 7, 1 Treppe, erbitte.

Göhrke.

Mein Privat-Maskenball
findet
Sonnabend, den 12. Januar 1907
in den Räumen des Schützenhauses
statt. Außer meinen früheren Schülern können auch Gäste daran teilnehmen. **Eintrittskarten** sind von mir **persönlich** in meiner Wohnung Tuchmacherstraße 7 I, in Empfang zu nehmen.

Göhrke.

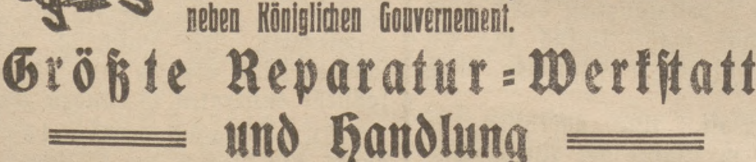
Die Nervenheilanstalt Speichersdorf
bei **Königsberg i. Pr.**

liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt. **Die Einrichtungen für Bäder, Elektrotherapie etc. entsprechen den modernen Anforderungen.** Die Anstalt, inmitten schöner, alter Parkanlagen und mit elektrischer Beleuchtung, Zentralheizung rc. versehen, ist zur Aufnahme nervöser und gemütsleidender Patienten beiderlei Geschlechts eingerichtet. Mäßige Preise.

Dr. Steinert, Chefarzt.



W. Katafias
Mechaniker,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
neben Königlichen Gouvernement.



Größte Reparatur-Werkstatt und Handlung

von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten, Apparaten, Haustelegraphen und sämtlichen Ersatzteilen. ~ Fahrradmäntel und -Schläuche billigst.
Teilzahlung gestattet. ~ Telefon Nr. 447

Erich Müller Nachf.
Breitestrasse 4. ~ Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft
für
Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Zahn-Atelier **K. Orcholski,** Thorn
Breitestr. 46, Ecke Altstädt. Markt.

Künstliche Zähne in Kautschuk, Gold und Mgnalium (Ersatz für Gold, federleicht, angenehmes Tragen doch wesentlich billiger).
Zähne ohne Platte: Stiftzähne, Kronen und Brücken nach den neuesten Systemen.
Reparaturen wie Umarbeitungen nicht gut sitzender Gebisse werden binnen einiger Stunden erledigt. Für exakten Sitz jeder bei mir angefertigten Arbeit garantiere ich.

Regulierungen schiefstehender Zähne.

Plomben jeder Art. Spez.: Künstliche Zahnschmelzplomben, total unsichtbar.
Nervtöten völlig schmerzlos, Zahnziehen, größtmöglichste Schmerzlinderung mittelst örtlicher Betäubung.

Nur prima Arbeiten bei angemessenen Preisen.
Teilzahlungen gern gestattet.
Für Unbemittelte von 1/2 2–1/2 3 Uhr an Wochentagen.

Grab-Denkmäler und Kunststein-Fabrik
Telefon 257 **A. IRMER** Bachestrasse 5/7.

Grabdenkmäler und Grabtafeln



in allen Steinarten in größter Auswahl stets am Lager.
Anfertigung genau nach vorhandenen Mustern mit deutscher, polnischer und hebräischer Inschrift.
Prima Doppel-Vergoldung. ~ Langjährige Garantie.
Grabkasten (Grabeinfassungen) in verschiedenen Formen und Größen in Zement-Kunststein und künstlichem Terrazzo-Marmor, ~ Granit und Sandstein. ~
Grabgitter eiserne Kreuze, Ketten-Gitter, Anschlußgitter und Vergrößerungen nach vorhandenen Mustern.

~ **Eigene Schlosserei und Kunstschmiede.** ~

Zement-Kunststein freitragende, feuersichere Treppen-Anlagen, Fenster-Umrahmungen, Gesimse, Konsolen, Abdeckplatten, Kugelaufsätze, Grenzsteine, Zaunständer, Kanalisations-Rohre.

Ladentischbeläge und Marmoreinrichtungen für Bäckereien, Fleischereien, Friseure etc.

Granit- und Sandstein-Arbeiten jeder Art.
Teilzahlungen gestattet.

Neueinrichtungen, Umänderungen,
Reparaturen an Wasserleitungen und der Kanalisation
werden sachgemäss, schnellstens u. billigst ausgeführt
E. Wencelewsky, Thorn III, Schulstr. 3.

Weingroßhandlung
J. Bourdonnay, St. Avold (Lothr.)
Spezialität: gar. echt. **Rotwein** zu 50, 60, 70–100 Pfg. pro Liter. In Fässern von 25 Liter an.
Niedrigster Preise wegen an Unbekannte gegen Nachnahme.

Montag den 7. Januar 1907, abends $8^1/_2$ Uhr
im Vereinszimmer des Artushofes (Mittelgeschoss).

VORTRAG
des Fräulein M. Schnee-Bromberg
„Fortschritte in der Frauenbewegung".
Gäste sind willkommen. ~ ~ Eintritt frei für jedermann.

Mittwoch, den 9. Januar, abends 8 Uhr im Artushofe

KONZERT
Elsa Laura Freifrau von Wolzogen

Alte deutsche Lieder und Balladen
Französ. Chansons, Bergeretten, Pastourellen des 16.–18. Jahrhunderts.
Heiteres aus Heimat und Fremde
gesungen zur Laute und zum Klavier.

Billetts numeriert Mk. 2,50, unnumeriert Mk. 1,50, Stehplatz 1 Mk. in der Buchhdlg. von **W. Lambeck** u. a. d. Abendkasse.

Schützenhaus Thorn.
Tägl. von 8–1 Uhr abends, Sonntags von 5–1 Uhr abends
Grosses Frei-Konzert
der Oesterreichischen Alpensänger- und Tänzer-Truppe
6 Damen! Dir.: Ad. Bretschneider. 3 Herren!
A. Gonoll.

Viktoria-Park.
Sonnabend und Sonntag
Großer Familientanz
Der Wirt.

Beamtenverein zu Thorn.
Die Mitglieder werden an die Abführung des Jahresbeitrages für 1907 an die Vereinskasse erinnert.
Der Vorstand.

Literatur- u. Kulturverein.
Sonntag, den 6 Januar,
$8^1/_2$ Uhr abends
VORTRAG
des Herrn **Dr. Wilensky**
aus Nikolajeff:
Unter dem Druck eines 100jährigen Ausnahmezustandes.
Ein Beitrag zur Gegenwartsgeschichte der Juden in Rußland.
Der Vorstand.

Haydn's Oratorium
„Die Jahreszeiten"

kommen am **16. Januar 1907 (Mittwoch), 7 Uhr** durch den Sängerchor des Königl. Gymnasiums und Realgymnasiums unter Leitung des Gesanglehrers der Anstalt, Herrn **Dorrn, im Artushofe** zur Aufführung.

Solisten des Abends sind: Frau **Meta Geyer-Dierich** (Sopran) aus Berlin, ihr Gatte, Herr Königl. Kammersänger **Karl Dierich** (Tenor) und Herr **Dr. Korella** (Baß) aus Danzig. Die instrumentale Begleitung wird v. der **Krelle'schen** Kapelle ausgeführt.

Für die Eltern unserer Schüler und Freunde der Anstalt werden **Einlaßkarten** a 2 Mark in der **Schwartz'schen** Buchhandlung ausgegeben. (Stehplätze kosten 1,50 Mk.) An der Abendkasse erhöht sich der Eintrittspreis um 1 Mark. Textbücher wolle man bei Herrn **Schwartz** oder durch Schüler im Gymnasium entnehmen.

Direktor **Dr. H. Kantor.**

Altstädtischer Markt 8
Wohnung, 2 Treppen hoch, 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
Emil Golembiewski,
Buchhandlung.

Wohnungen, 4 Zim. nebst Zub u. 2 Zimmer nebst Zub. zu vermiet.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstraße 24.

---

1 kleiner Laden zu vermieten.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstraße 24.

Gut renov. Wohnung, 1. Etg. nach vorne 2 Zim., h. Küche, all. Zub. vom 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3.**

---

1 oder 2 möblierte Zimmer
sind von sofort zu vermieten
Altstädt. Markt 20, 1. Etg.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 5. Januar:
5. Vorstellung im Zyklus:
Ein Jahrhund. deutsch. Schauspiels.
Die Ahnfrau.
Trauerspiel von Grillparzer.
Sonntag nachm. (bei halb. Preise).
Der Militärstaat.
Lustspiel in 4 Aufz. v. G. v. Moser.
Abends $7^1/_2$ Uhr:
Rosenmontag.
1 Offizierstragödie in 5 Aufz. von Otto Erich Hartleben.

M.-G.-V. „Liederhort".
Montag, den 21. Januar cr.,
abends 9 Uhr



Wurstessen

Passive Mitglieder können gegen einen Festbeitrag von 3 Mark teilnehmen.

Anmeldungen werden bis spätestens den 15. cr. beim Schriftführer Herrn **Joseph** erbeten.

Der Vorstand.

Krieger-Verein

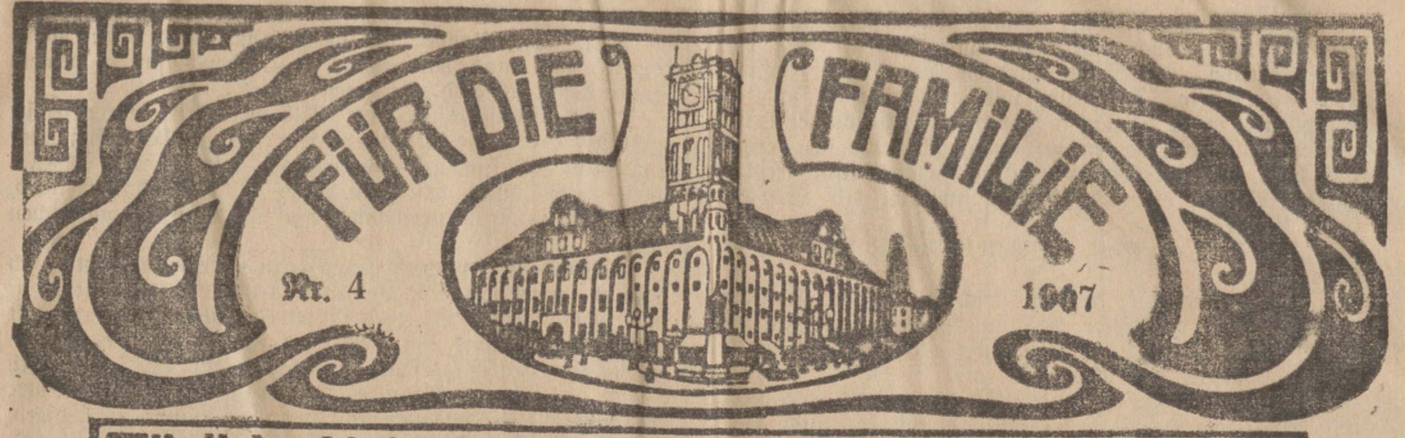


THORN.
Sonntag vormittag $11^1/_2$ Uhr
Vorbesprechung
für die Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Krieger-Verein
Mocker.
Die Monatsversammlung findet Sonnabend, den 5. d. Mts.
nicht statt.
Der Vorstand.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Weidhaas'schen Kurmethode** bei, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen. Selbe basiert im Grunde nur auf einen Faktor, der leider im Leben so wenig zu Worte kommt, der Vernunft. Diejenigen, die es angeht, sollten nicht versäumen, sich mit dem **Kurinstitut Spiro-Spero (Paul Weidhaas) in Niederlößnitz bei Dresden** in Verbindung zu setzen.

Hierzu eine Beilage und ein Unterhaltungsblatt.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Herr Ai.

Humoristische Erzählung von Ernst Moser.

Junge Herzen sind wie Frühlingsfrische und Morgenluft. —

In einem Bade am Samlandstrande wehte es erquickend von der wogenden See herüber in den sonnigen Garten einer einfachen, aber bequem gebauten Villa. Aromatische Düfte hafteten an den grünsatten Zweigen, den bräutlich erschlossenen Knospen und Blüten und heimlich flüsterten sie den Hecken und Bäumen ins Ohr, die schlaftrunken, wie im Traume verloren, dastanden.

Zwischen den Büschen huschte es hin wie ein leichter Schatten. Zusammengeduckt, gleich einem Kätzchen, weiß wie die Narzissen auf den sorgfältig gepflegten Blumenbeeten, drückte sich eine Mädchengestalt über den schmalen Pfad, der sich längst dem Zaun hinschlängelte, hielt lauschend inne, glitt wieder weiter und barg sich endlich hinter einem nahen Baumstamm.

Aus dem jugendlichen Gesichtchen, das von natürlicher Lieblichkeit war und, wie ihre zarte, fast gebrechliche Figur, etwas Anmutiges hatte, lugten zwei große, schwarze Augen heraus, erwartungsvoll, neugierig, bangend.

Der Stamm der Linde, der das junge Mädchen augenblicklich deckte, war nur dünn; dennoch glaubte sich das Jungfräulein hinter ihm wohlgeborgen, auch wenn es den schwarzbraunen Lockenkopf vorbeugte, um auf den Weg hinauszuhorchen, der von der Strandpromenade an den Garten vorbei in die Hauptstraße des Ortes lief.

Alles still.

Doch ihr Herz klopfte laut, sie preßte ihre weiße Hand auf die Brust, um das vorlaute, hüpfende Ding da drinnen zur Ruhe zu zwingen.

Der Wind blies schelmisch in die blühende Lindenbaumkrone, löste die Blüten und streute sie in das Haar des jungen Mädchens. Hier blieben sie sitzen und bildeten um ihr Haupt einen grünen Kranz.

Fast unhörbar lachte sie und lauschte dann aufs neue — jetzt fast ungeduldig.

Kommt er noch nicht? dachte sie. Er läßt mich warten? Oder ist er noch nicht im Ort? Der Zug, der ihn bringen sollte, kam schon längst. Ich hörte die Lokomotive pfeifen. In der Villa hält der Vater seinen Mittagsschlaf. Wenn er nur recht lange schlafen möchte! Jedenfalls so lange, bis der, den ich erwartete, dagewesen und wieder gegangen ist.

„Feechen!" flüsterte eine männliche Stimme jenseits des Gartenzauns.

Ueberrascht fuhr die Angerufene herum. „Walter!" jubelte sie gedämpften Tones, mit glückstrahlenden Augen. Er war gekommen, ohne von ihr bemerkt zu sein.

Sie eilte ihm entgegen. Hurtig schwang er sich über das nicht allzu hohe Staket und zog das junge Mädchen mit ausgebreiteten Armen an seine Brust.

„Mein Feechen!" hauchte er zärtlich.

Der junge Mann war schlank, blond und dem Aeußern nach zu urteilen ein Landjunker, so was Aehnliches. Der Anzug einfach, landmännisch-altmodisch — das Gesicht sonnengebräunt und voll. Aus ihm blickten ein Paar graublaue Augen, hinter denen sich ein lachender Schalk zu bergen schien.

„Wollen wir an den Strand?" fragte der junge Mann.

Feechen schüttelte den Kopf und sah ihn mit großen durchleuchteten Augen an. „Das solltest du doch wissen, wie ich in Vaters Nähe gebunden bin!" Ihre Blicke glitten jetzt an ihm hinunter. „Ja, Walter — wie siehst du denn aus?" fragte sie mit einem nicht gerade geistreichen Gesichtchen.

Er lachte so laut, daß ihm das junge Mädchen hastig seine kleine Hand auf den Mund legte. Walter verabsäumte es nicht, die Gelegenheit zu benutzen und sie ein halbes Dutzend Mal zu küssen.

„Nicht so laut," bat sie ängstlich.

Er mäßigte sich und erklärte ihr dann: „Dieser Anzug ist zwar eine Maske — aber mein Trick."

„Wozu?"

„Zur Erreichung meines Zieles. Und was ich unter Ziel verstehe, weißt du unzweifelhaft: diese Patschhand mit allem, was drum und dran ist. Also höre. Ich trete als Landjunker vor deinen gestrengen Herrn Papa, da er sich nun einmal verschworen hat, dieses, sein einziges Nesthäkchen, Olga geheißen, in Feechen von mir umgetauft, keinem andern, als einem Landwirt in die Ehe zu schieben."

„Zu schieben!" unterbrach ihn Olga mit geschürzter Lippe. „Welch' ein Ausdruck!"

„Das kommt noch viel besser," tröstete er verheißungsvoll. „Ich hab' mir einen ganzen Wörterschatz zugelegt, um deinem Papa zu imponieren. Kraft- und Landausdrücke. Dazu diese Maske. Schließlich habe ich mich auf eurem Gut herumgetrieben, habe, bei einigen Gängen durch das Besitztum, rekognosziert, mich orientiert und so gerüstet, daß ich mich anheischig mache, die ganze Wirtschaft frech zu kritisieren."

„Ach Gott!" seufzte Olga entsetzt. „Das kann ja eine nette Bescherung werden!"

„Dazu machst du ein Gesicht, wie der Mond, der ein so melancholischer Geselle ist, daß er von Rechts wegen polizeilich konfisziert werden müßte? Feechen! Nur nicht furchtsam! Wofür bin ich denn ein Dichter und wozu habe ich eine Schauspielerseele? Ich sage dir, ich fühle in mir den Mut, den größten Helden zu mimen. Um dich wage ich alles."

„Wenn Papa das merkt und hinter die Schliche kommt —"

„Wird er nicht, dazu bin ich zu gerieben. Laß mich nur sorgen," erwiderte er lachend.

„Vergißt du ganz, daß auch dein Vater gegen unsere Verbindung ist? Daß er dich dieser Millionenerbin Linda Specht bestimmt hat?"

„Werde ich mir auch abwimmeln. Höre wie! Ein Freund von mir, Walter Blum — — ich denke, ich habe dir schon von ihm gesprochen?" unterbrach er sich.

Das junge Mädchen nickte.

darum eben hatte sie ihren, der Bequemlichkeit lebenden Vater trotz seines Sträubens und gegen alle, auch die lächerlichsten Einwände, veranlaßt, als einfacher Kaufmann in die Baderesidenz einzuziehen und sich unter irgend einem unauffälligen Namen in das Fremdenbuch einzutragen.

„So!" atmete Linda erleichtert auf, als sie an einem der ersten Tage ihres Aufenthalts an der See mit ihrem Vater allein im gemeinschaftlichen Wohnzimmer saß. „Nun will ich einmal aufleben und sehen, ob sich einer findet, der mich um meiner selbst willen wählt. Wenn nicht, tut's nichts — dann trag' ich mich selbst in das Register der alten Jungfern ein."

„Na, na!" Es war alles, was Papa Specht skeptisch murmelte. Er pflanzte seinen wohlgenährten Leib in einen Lehnstuhl, machte ein paar Augen wie ein aufgeblasener Waldhornist, fuhr einige Male mit der fleischigen Hand über sein feistes Gesicht und über die auf seinem Haupte balanzierende strohfarbene Perrücke und langte nach der Zeitung, um sie auseinander zu schlagen. Während er dies etwas umständlich besorgte, blickte er sich in dem einfachen, mit zwei verblaßten Stichen dekorierten Zimmer, neben dem noch zwei kleine, dumpfige Schlafräume lagen, um, und blies etliche Seufzer von den dicken Lippen.

Linda las die morose Stimmung von ihres Papas Gesicht. „Der Aufenthalt in einem Bade ist dazu da, bei schönem Wetter draußen zu sein. Wir haben ja einen Garten."

„Mit drei verkrüppelten Apfelbäumen, die keinen Schatten geben, und einer Fichte," brummte Specht dazwischen.

„Desto baumreicher ist der Nachbargarten und der nahe Wald. Dann der breite Strand — —"

„Wo sich die Kinder im Sande wälzen und mit den großen Leuten um die Wette heulen, wenn sie diese einbuddeln." Dabei fuchtelte er — nach seiner Gewohnheit — mit den Armen herum, wie ein Kapellmeister, der ein widerborstiges Orchester einstudiert.

Linda zuckte die runden Achseln und trat an eines der Fenster, öffnete es und sog den frischen Seegeruch in die seit Jahren mit Stadtluft gespeiste Nase.

Mißmutig griff Specht zur Zeitung und begann zu lesen, „Du — Linda," gurgelte er plötzlich hervor, den Blick von einer Notiz hebend, die ihm aufgefallen. „Nun?" fragte das junge Mädchen, den Kopf ins Zimmer zurückwendend.

„Hör' mal: das ist was für dich." Und er las mit fetter, etwas schnalzender, prustender Stimme: „Ein bemerkenswertes Ergebnis hatte eine eigenartige Festlichkeit, die in Ecaussines, südlich von Brüssel, stattgefunden hat. In dem Dorfe waren sehr wenige Heiraten vorgekommen und die Mädchen, die nicht gern ledig bleiben wollten, steckten die Köpfe zusammen, um zu beraten, was da geschehen könne. Man kam einstimmig zu der Ansicht, daß der beste Weg, an die Herzen der Dorfjünglinge zu appellieren, durch den Magen gehe. Die Mädchen arrangierten deshalb ein Frühstück, zu dem alle unverheirateten Leute des Dorfes eingeladen wurden. Der Gedanke war entschieden von Erfolg: die Männer erschienen in großer Stärke. Man tat dem Essen alle Ehre an. Nach dem Essen zogen die jungen Leute mit den Gastgeberinnen auf den Rasen und es wurde tüchtig getanzt. Die Jünglinge zeigten bald eine Vorliebe für bestimmte Mädchen. Mit dem Vergnügen des einen Tages war die Sache aber nicht beendet; jetzt begann erst das Courmachen. Es wurden Gelöbnisse ausgetauscht und das glückliche Ende war, daß vierzehn von den Mädchen Hochzeit feiern konnten. Die andern Mädchen aber, deren Bemühungen, einen Mann zu kapern, erfolglos waren, sind durchaus nicht entmutigt. Sie sind — brave Mädchen! — entschlossen, ein zweites Frühstück zu arrangieren." (Forsetzung folgt.)

Altorientalische Weltanschauung.

Populär-wissenschaftliche Plauderei von Dr. Th.

Es erweckt heute mitleidiges Kopfschütteln, wenn man von gelegentlichen Rückfällen in astrologische Künste, Horoskopstellerei und dergleichen liest. Noch bei Erwartung der Geburt des Kronprinzen von Italien veranlaßte ein in Neapel erscheinendes Blatt einen Sterndeuter, aus dem Planetenstand die genaue Stunde des Ereignisses und ihre Bedeutung zu weissagen. Daß diese ehemalige Wissenschaft, so weit sie die Zukunft künden wollte, diesen Titel nicht verdient, wissen wir immerhin erst seit drei Jahrhunderten mit völliger Sicherheit, nämlich seit Galilei. Melanchton durfte eine astrologische Abhandlung noch mit einem empfehlenden Vorwort versehen, geraume Zeit nach der ersten Erdumsegelung. Daß die irdischen Dinge und Vorgänge Abbilder ebensolcher am Himmelszelt seien, so daß man aus zutreffender Vorwärtsbezw. Rückberechnung der Gestirnstände, nebst richtiger Anwendung der Deutungsregeln sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft von Menschen, Völkern und Ländern ermitteln könne, das ist die Vorstellung des alten Orients gewesen, die, wie heute festgestellt erscheint, in Babylonien ausgebildet worden ist. Die Ueberlieferung hat auch in späten Zeiten immer die „Chaldäer" als die sozusagen geborenen Sternkundigen angesehen, nicht mit Unrecht. Der helle und die Sterne dem Auge näherrückende Himmel des Morgenlandes hat im ebenen Gebiet am unteren Euphrat schon vor rund 7000 Jahren, also lange vor Beginn historischer Ueberlieferung, zur Ausbildung astronomischer Kenntnisse geführt, die einen brauchbaren Kalender zu entwerfen gestatteten. Was das bedeutete, hat der heutige Kulturmensch bereits Mühe, sich recht zu vergegenwärtigen. Ebenso schwer ist es aber, in die von ihrem Gestirnwissen vollkommen abhängige altorientalische Weltanschauung geistig zur Genüge einzudringen. Hier sind Religion und Wissenschaft untrennbar verbunden gewesen, zumal der reichgestirnte Himmel, dessen Bild doch in Stunden, Tagen, Monaten, Jahren und noch größeren Zyklen nach erkennbaren Gesetzen wechselte, durch mythologische Schlüssellegenden dazu belebt wurde. Daß den fünf sichtbaren Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn nebst Sonne und Mond die Rolle führender Gottheiten zugebilligt wurde, war begreiflich und ist bekannt. Dagegen lernen wir jetzt die astral-mythologische Bedeutung des Tierkreises erst wieder verstehen. Die Babylonier sahen das Erdreich als dreigeteilt an. Sein unterstes Gebiet war der Ozean, denn man stieß ja auch beim Graben auf Grundwasser, und die Quellen bewiesen erst recht sein Dasein in der Tiefe. Darüber wölbte sich als „Damm" das feste Land, begrenzt durch das zutage liegende Meer. Ueber diesem aber begann das oberste Gebiet, das Reich der Luft. Wie es dem religiösen Denken aller Völker eigentümlich ist, haben nun auch die Altorientalen diese ursprünglichen Beobachtungen bei Ausbildung ihrer Lehre als sekundär angenommen. Die Götter Anu, Bel und Ea hatten vielmehr vor Schaffung der Erde drei Himmelsgebiete unter sich: Anu das himmlische Luftreich, Bel den „Damm", nämlich den Tierkreis (über dessen Ring die Planeten samt Sonne und Mond in astronomischen Bahnen als Götter wandeln wie die Menschen über die Erdrinde), Ea endlich den tiefliegend gedachten Himmelsozean. Bel aber bildete auch noch den irdischen Damm und wurde so der Weltschöpfer. Für uns schon uralt, jedoch in seinem Gedanken erkennbar jünger, ist die Weiterbildung dieses Hergangs. Diese geht vom Chaos aus, das von einer Unholdin namens Tiamat repräsentiert wurde. Sie ist die finstere Mutter auch der lichten Gestirngöttin. Er empört sich zuerst, aber den Entscheidungskampft führt der Sohn Bels, Marduk, durch. Er spaltet Tiamat zuletzt in zwei Teile: Himmel und Erde. Das wesentliche bleibt immer die Auffassung, daß Tierkreis und Erdboden als parallele und auf einander fortdauernd wirkende Erscheinungen des Alls betrachtet werden. Die babylonische Mythologie wies den sieben Planeten bald eine Art Normalplatz, gewissermaßen ihren Heimatspunkt im Tierkreis an: so wurden Marduk-Jupiter, Nebo-Merkur, Nergal-Saturn und Ninib-Mars an die „vier Weltecken" gestellt. Von dieser Idee aber gingen die sorgsam orientierten und nur nach genauester Himmelsbefragung unternommenen Tempelgründungen auf Erden aus. Es war nicht denkbar, einen altorientalischen Gott an beliebiger Stelle rituell zu verehren oder gar seine Feste anderswo zu feiern. Orakel aber erteilte jede Gottheit erst recht nur von ihrem irdischen Sitze aus. Bel und Marduk also kündeten alle Weisheit und das Schicksal der Welt lediglich in der altheiligen Doppelstadt Babylon-Borsippa! Die altorientalische Weltanschauung lebte noch, als der Koran niedergeschrieben wurde. Er zeugt ebenso von ihr wie die spätjüdischen Schriften.

Sinnspruch.

Bei allem, was du tust, denk stets: Gott sieht es!
Bei allem, was du hast, denk: Gott behüt' es!
Bei allem, was du mußt, denk stets: Gott will es!
Bei allem, was du hoffst, fleh: Gott erfüll' es!

„Ein köstlicher Mensch! Kannst dir leicht denken: als mein Freund — doch nicht anders zu erwarten! Er ist mit mir gekommen. Als Maler wird die Gegend ein treffliches Feld für ihn sein. Also kurz und gut, er wird sich Herrn Specht als meine Wenigkeit vorstellen, sich ihm unleidlich, seiner Tochter, die, kennen zu lernen, ich nicht die geringste Lust habe, noch unleidlicher machen, sodaß Specht freiwillig auf den Vorzug einer Verbindung zwischen mir und seiner Erbin verzichtet."

„Ach Gott, ach Gott, ach Gott!" kam es furchtsam über Olgas Lippen.

„Aber Feechen!" Walter strich mit seiner Hand beruhigend über die Stirn des jungen Mädchens. „Ei, sieh doch", lenkte er ab. „Einen ganzen Blütenkranz auf dem Kopf — wie ein Brautschmuck."

Olga Bauer errötete und gleich darauf fuhr sie über die blütenbeladenen Haare, sodaß der Schmuck davonstob. „Ich bin in schrecklicher Sorge. Wenn nur erst Mama von ihrer Kondolenzreise wieder zurück wäre. Ich hätte doch dann eine Stütze — an ihr. Gegen Papa vermag ich nichts vorzunehmen. Der Rüffel von ihm, wenn er uns hier überraschte oder dich nur in meiner Nähe wüßte!"

„Pah!" machte Walter, ironisch lächelnd, als wenn er à la Bismarck sagen wollte: nescio quid mihi magis farcimen esset! Ich wüßte nicht, was mir wurschtiger wäre! Er sagte: „Lass' ihn nur kommen, ich stehe ihm Rede."

„Beschwöre nicht das Unglück herauf."

„Unglück? Erlaube einmal, bin ich dein Unglück?"

„Du nicht," verbesserte sie sie schnell — „unsere Situation. Du bist mein Glück." Dabei lächelte sie bezaubernd und der Abglanz einer sonnigen Gemütsstimmung, die von ihm ausging, trat auf ihr Gesicht. „Du bist imstande, alles zu verdrehen."

„Keineswegs, Feechen," erklärte er. „Ich habe mir vorgenommen, deinen Vater zu besiegen, ihn in die Flucht zu schlagen und so lange zu verfolgen, bis er ein peccavi ruft und sich ergibt."

Das junge Mädchen sah ihn halb entsetzt, halb bewundernd an. „Das hast du dir fest vorgenommen?"

„Wenn ich mich nicht selbst mit Verachtung strafen will ja. Erst werde ich ihn als Landjunker kirren, dann, wenn ich ihn gewonnen habe, mich häuten und in meiner wahren Gestalt vor ihn treten: Ich bin Walter Ui und habe es gegen Ihr ausdrückliches, aber höchst grausames Verbot gewagt, diese heilige Stätte zu betreten. Ihre Lichtfee hat mir einen Zauberschleier vor die Augen gebunden und gürtet mit jedem Tage eine neue Kette um mich, daß ich aus deren Verschlingung nicht mehr zu entkommen vermag. Geben Sie mir Ihre Hand, lassen Sie sie mich halten, legen Sie die Rechte Ihrer Olga in meine andere Hand und treten Sie mit uns zum Ringelreihen des Ehelebens an — lassen Sie uns eine glückliche Ehe leben."

„Das würde ein schönes Dreigespann werden," lachte das junge Mädchen. Es schmiegte zärtlich seinen Kopf an die Schulter des blonden Mannes. Ihre Hände, die Flächen aneinandergepreßt, hatten sich gegen ihn wie bittend erhoben. „Fordere Papas Zorn nicht heraus."

„Zorn und Zorn und Zorn!" wiederholte der junge Mann mit gesteigertem Ton. „Was hat eigentlich dein Papa an mir auszusetzen? Daß ich — offiziell — ein Kontorreiter bin — an den Gaul glaube ich übrigens selbst nicht mehr, ganz allein nur noch mein verehrter Vater und Familienvorstand; aber ich lass' ihm die Freude des Glaubens, um nicht im Mangel an flüssigem Mammon, den er nun einmal besitzt, unterzugehen, — und — privatisiere — als Minneliederpfeifer — Troubadour — Versefex von Apolls Gnaden."

„Ach so — Dichter," erläuterte Feechen.

„Warum paßt das deinem Papa nicht, wie er sich geäußert, ohne mich persönlich zu kennen?" fragte Walter herausfordernd. „Warum will er nur einen Landmann als Eidam?"

„Ich — ich weiß es nicht," stammelte Olga kleinlaut. „Ich denke, die Dichter nannte Papa einmal Luftschloßbaumeister."

„Wer weiß, welchen Dichter er da gemeint hat. Irgend einen Windikus. Ich hab das nötige, die Rücksendungen meiner Poeme aushalten zu können."

„Daß du reich bist, wird wohl weniger ein Fehler in den Augen Papas sein."

„Na also, kleine Grillenfängerin!" rief Walter Ui, laut lachend. Das veranlaßte das junge Mäden abermals, ihm, verweisend zur Vorsicht mahnend, die Hand auf den Mund zu legen. Der Blande küßte sie, diesmal nahezu ein volles Dutzend Mal und dann sagte er: „Gehe nun zu deinem Vater, damit ich bald nachfolgen kann."

Halb ärgerlich schmollend, halb verwirrt entgegnete sie, nicht von der Stelle weichend: „Du bist ein Leichtfuß, der nicht nur mit seinem, sondern auch mit meinem Schicksal spielt. Nicht allein, daß mein Vater dich zurückweisen wird, willst du wie ein Sturmwind drauf los sausen und Eichen fällen."

„Wenn die Axt scharf genug dazu ist, warum nicht? Ich habe es immer mit dem schönen zäsarischen Ausspruch: „veni vidi, vici" und das Zaudern für eine Feigheit gehalten, mit der ich nicht Freund bin. Meinem Vater habe ich gestern, ehe ich ihn verließ, gesagt, vielleicht denkst du selber noch einmal an Heirat. Wenn es dir Spaß macht, die Tochter deines Geschäftsfreundes Specht unter die Haube zu bringen, wirb du um sie. Ich halte mich als Haubenstock nicht feil, ich heirate nicht, um einen Reichtum auf den andern zu häufen, ich verbinde mich, wenn nicht mit deiner, dann mit meiner Erlaubnis mit dem Mädel, das mir gefällt, und da ich mir in den Kopf gesetzt habe, nur einen Engel zu wählen und ein solcher mir vom Himmel geschneit ist, so halte ich ihn bei den Flügeln fest und binde mich an ihn, bis er mich mit sich fliegen läßt."

„Was sagte dein Papa?"

„Nicht viel. Er zuckte die Achseln und meinte kurz und bündig: Ich wünsche, daß du Linda Specht kennen lernst. Hier hast du ihr Bild."

„Ach bitte, zeig' es mir."

Er zog eine Kabinetphotographie aus der Tasche. „Wenn es dir Spaß macht?"

Sie betrachtete den Mädchenkopf. „Eigentlich ist sie sehr hübsch."

„Hübsch? Ach — geschmeichelt, wie es fast alle Bilder sind. Und" — er steckte das Bild wieder ein — „wenn sie eine Aphrodite wäre, gegen dich bliebe sie doch nur ein blasser Schemen."

Sie drückte sich fester an ihn und fragte: „Und was sagte dein Vater weiter?"

„Nichts, als: wenn du sie gesprochen, werden wir weiter verhandeln. Er hält sie wohl für eine Spinne, die es verstehen dürfte, Fliegen zu fangen. Ich werde sie nicht sprechen — jedenfalls nicht früher, als bis dein Vater Ja und Amen gesagt hat. Im übrigen laß ich bei der mir Auserlesenen beruhigten Herzens meinen aufgeweckten Stellvertreter handeln."

Olga konnte einen schweren Seufzer nicht unterdrücken.

„Willst du mich oder nicht?" fragte Walter Ui kategorisch mit einem Schalksgesicht.

„Nur dich", nickte sie verschämt und lehnte die Stirn an seine Wange.

„Nur mich!" jubelte er. „Es bleibt also nur der eine Weg: auch dem Z'widerwurz'n von Papa Bauer ein „Ja" abzuzwingen. Und das wird gemacht."

„Du willst jetzt —?"

„So bald als möglich. Geh' voran. Ich folge dir — verrate dich nicht, wenn ich eintrete. Für mich lass' mich sorgen."

Er zog die vor Furcht Zitternde noch einmal zärtlich an sich und ließ sie dann in die Villa gehen.

Auf dem Zweig einer Linde saß ein Zeisig, der rief überaus pfiffig: „Schuster gib mir meinen Zins! Schuster gib mir meinen Zins!"

„Mir auch!" lachte Walter Ui übermütig und folgte mit scheinbar schwerfälligem, etwas wiegendem Gang dem jungen Mädchen.

* * *

In einem Hotel zweiten Ranges, das mit seiner schmalen Rückseite auf die See hinaussah, war der Millionär Andreas Specht unter dem Namen Anders nebst seiner Tochter Linda abgestiegen und hatte sich für einige Zeit dort häuslich eingerichtet. Das Inkognito hatte er auf Wunsch seines verzogenen, ihn völlig unter den Pantoffel tretenden Sprößlings angenommen, auf Grund zahlreicher Erfahrungen, die die junge Dame mit ihrem Aushängeschild „Reichtum" gemacht hatte.

Das junge, liebeheischende Herz sehnte sich aus den Lobhudeleien und dem Hofieren heraus, das nicht ihr, sondern ihrem Geldsack galt. Sie war sich dessen wohl bewußt und



Eine Kriegslist.

In dem Unabhängigkeitskampfe der Nordamerikaner gegen die Engländer im Jahre 1776 diente unter dem damaligen nordamerikanischen Oberfeldherrn und spätern ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Georg Washington, einer seiner nächsten Verwandten, der Oberst Washington, ein ebenso tapfrer wie scharfsinniger Offizier, von dem man folgendes Geschichtchen erzählt. Dreizehn englische Meilen von Camden, einer Stadt in Süd-Carolina, befand sich 1780 auf einem Gute, das nach dem Kommandeur der daselbst postierten englischen Truppe „Rugely's Meierei" genannt wurde, ein Magazin, welches Oberst Washington mit seinem aus etwa achtzig Mann bestehenden Trupp leichter Dragoner in Besitz zu nehmen beschloß. Bei seiner Annäherung erfuhr er aber durch eine ausgesandte Patrouille, daß Oberst Rugely sich in eine sehr feste Scheune zurückgezogen habe, die durch dichte und hohe Verhacke gesichert und für die Kavallerie gänzlich unzugänglich sei. Schon war man bereit, unverrichteter Sache abzuziehen, als Oberst Washington auf eine Kriegslist höchst origineller Art verfiel, die er vor dem Abzuge noch zu probieren beschloß. Er ließ einen Fichtenstamm von passender Länge und Dicke schnell roh bearbeiten, anmalen und dann auf eine in aller Eile plump angefertigte Lafette legen, so daß er auf einige Entfernung das Ansehen eines Geschützes erhielt. Nachdem darauf einige Dragoner abgesessen waren, wurden die Pferde mit Stricken an die Pseudokanone befestigt, und während dieselbe bald hier bald da an offenen Stellen des die Scheune umgebenden Gehölzes in der Front des Feindes paradierte, ließ Oberst Washington denselben durch einen Parlamentär auffordern, sich sofort zu ergeben, widrigenfalls nach Beschießung und Einnahme der Scheune die ganze Besatzung über die Klinge springen würde. Diese Drohung erreichte völlig ihren Zweck, und Oberst Rugely ergab sich mit 112 Mann auf Gnade und Ungnade als Kriegsgefangene. Als die Besatzung entwaffnet und der Platz in Besitz genommen war, erkannte Oberst Rugely, wie er getäuscht worden, und sagte ärgerlich: „Wenn die Engländer erst wissen werden, daß die feindlichen Kanonen aus Holz sind, werden sie sich nicht mehr schrecken lassen." Ernst erwiderte Oberst Washington: „Herr, wenn ein Volk für seine Freiheit kämpft, dann wird alles Eisen!"

Das Reich des Wissens

Die größte Apotheke der Welt

oder mindestens das größte pharmaceutische Etablissement besteht in Moskau. Das Geschäft wurde vor 203 Jahren unter dem Namen Alte Nikolska-Apotheke begründet und ging 1833 in den Besitz des Vaters des heutigen Eigentümers über. Die Apotheke beschäftigt 700 Angestellte, darunter einen Arzt, 13 gelernte Apotheker, 95 männliche und 11 weibliche Hilfsapotheker, 18 Eleven, 20 Drogisten, 106 Verkäufer und Laufburschen, 350 Arbeiter, 86 Hilfsarbeiter und 20 Arbeiterinnen. An manchen Tagen werden mehr als 2000 Rezepte angefertigt, jährlich mehr als eine halbe Million. Dabei soll die Verwaltung der Anstalt eine so treffliche sein, daß noch niemals ein schweres Versehen bei der Bewältigung dieser umfangreichen Arbeitslast vorgekommen ist. Der Ruf dieser Apotheke reicht weit über Moskau hinaus, so daß sie auch aus der Provinz häufig in Anspruch genommen wird.

Der Mumienpilz.

In Venzone in Italien, hatte man im Jahre 1647 die Mumie eines Mannes gefunden, der offenbar nicht wie die Toten Aegyptens einbalsamiert worden war, sondern sich unter der Einwirkung natürlicher, damals unbekannter Vorgänge erhalten hatte. In der Folgezeit fand man am selben Ort, in der Kathedrale von Venzone, bis zum Jahre 1835 noch 21 Mumien, und von 1835 an bis zur Gegenwart sind weitere 20 Mumien ans Licht gezogen worden, die dadurch besondere Aufmerksamkeit erregen, weil sie von Menschen stammen, die erst nach 1835 beigesetzt worden sind. Die Umwandlung der Leichname in Mumien hatte also in verhältnismäßig kurzer Zeit stattgefunden. Später wurde dann von den Gelehrten sogar festgestellt, daß ein einziges Jahr genügte, um diese Verwandlung zu vollziehen. Es fiel auf, daß die Mumienbildung nur in bestimmten Gräbern stattfand, die anscheinend keine besonderen Eigentümlichkeiten aufwiesen. Die Gelehrten haben sich den Kopf darüber zerbrochen, wodurch diese Mumienbildung bedingt sein könne und erst der jüngsten Zeit war es vorbehalten, das Rätsel zu lösen. Es ist gelungen, einen Pilz ausfindig zu machen, der die Mumienbildung offenbar verursacht. Es ist die Hypha tombicina, ein mikroskopischer Parasit, der sich gelegentlich auch auf den Brettern von Särgen findet. Es stellte sich heraus, daß die Bretter der Mumiengräber merkwürdig trocken waren. Die Hypha tombicina scheint demnach viel Feuchtigkeit zu bedürfen. Sie siedelt sich dort an, wo sich ihr Gelegenheit bietet, die Feuchtigkeit eines Gegenstandes in sich aufzunehmen. Gelingt ihr dies, so vermehrt sie sich ungeheuer schnell und ist dann imstande, eine menschliche Leiche auszudörren, bevor sie in Zersetzung übergeht.

Poesie-Album

Treue Liebe.

Treue Lieb' und Diamant
Ruhn im dunklen Schoße;
Glücklich ist die Menschenhand,
Die sie zieht zum Lose.

Lotto ist das Erdensein,
Treffer gibt's und Nieten,
Schenkt das Glück den Edelstein,
Sollst du fein ihn hüten.

Hab' Fortuna nie gekannt,
Hab', von ihr vergessen,
Niemals einen Diamant,
Nie treue Lieb besessen.

Vexierbild. (Nachdruck verboten.)



Wo ist der Page?

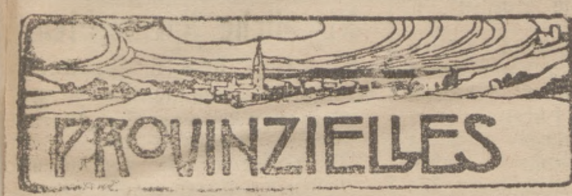
(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 4 — Sonnabend, 5. Januar 1907.



Marienburg. Ein melkendes Schwein ist jetzt das Neueste: Seit längerer Zeit klagte die Ehefrau des Eigentümers B. ihrem Manne, daß ihre frischmilchende Kuh keine Milch gebe. Man nahm an, daß eine Nachbarin die Uebeltäterin sei und in der Nacht die Kuh abmilche. Eines Abends hielt daher der Ehemann Wache, um die Diebin auf frischer Tat abzufangen. Er hatte nicht lange zu warten, war aber nicht wenig erstaunt, als er sah, daß die Kuh mit ihren Hörnern den oberen Teil des Bretterverschlages hoch hob und aus dem Nachbarstall das kluge Borstentier zu sich in den Stall ließ, wo die Kuh das Schwein zärtlich beleckte und mit ihrer Milch nährte. Jetzt erst konnte sich die Frau entsinnen, daß sie das Schwein, das in letzter Zeit ganz auffällig zugenommen hatte, stets in Gesellschaft der Kuh getroffen hatte.

Dt. Eylau. Verbrannt sind hier zwei Kinder . . . Im Hinterhause des Stellmachermeisters Grzan entstand Feuer. Bei dem Brande sind zwei Kinder des Fischers Rodschonowski (ein Mädchen von zwei Jahren und ein Knabe von drei Jahren) auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Der Vater lag auf dem See seinem Handwerk ob, die Mutter hatte die Kinder allein zu Hause gelassen. Es ist anzunehmen, daß sie den Brand verursacht haben. Als die Mutter, durch die Feuersignale aufmerksam gemacht, nach Hause eilte, waren die Kinder bereits verkohlt.

Dirschau. Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde auf dem Wege von Sobbowitz nach Lamenstein an einem Mädchen, das sich mit seiner Freundin auf dem Nachhausewege befand, verübt. Als Täter ermittelte der Gendarm einen Soldaten des 141. Infanterie-Regiments, der sich auf Weihnachtsurlaub bei seinen Eltern befand. Das überfallene Mädchen ist Braut, in nächster Zeit sollte die Hochzeit stattfinden.

Elbing. Ein Liebesroman endete vor der hiesigen Strafkammer . . . „Wenn die Auguste heute noch lebte, würde ich mich schön amüsieren!" sagte am 7. November im Krügerschen Gasthause zu Marienau der Arbeiter Eduard Lau zum Arbeiter Martin Radowski. Die Auguste war die Braut des Lau. Da Lau seinerzeit zum Militär mußte, nahm sich Radowski ihrer an. Als Lau seiner Militärpflicht genügt hatte, kehrte er nach Marienau zurück, wo seine alte Liebe wieder aufflammte. Darob entstand zwischen Lau und Radowski Eifersucht. Auch nach dem Tode des Mädchens dauerten die Feindseligkeiten an. Radowski war über die Aeußerung Laus im Krügerschen Gasthause so erbittert, daß er ihm auflauerte und ihn mit einen Eichenstock schlug. Mit einem Messer schnitt er ihm das linke Ohr zur Hälfte ab. Da Radowski schon mehrmals wegen Körperverletzung vorbestraft ist, wurde er am 14. November in Haft genommen. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis. — Erschlagen wurde der etwa 20 Jahre alte Matrose Karau. Veranlassung zu der schrecklichen Tat war ein Streit um 20 Pfennig. Ein durchgehendes Fuhrwerk war von den Matrosen Karau und Goldbaum zum Stehen gebracht. Der Besitzer des Gefährts zahlte als Belohnung 20 Pf. Beide machten nun Anspruch auf das Ganze. Sie gerieten darüber in Streit. Karau zog ein Messer und versetzte Goldbaum einen Hieb. G. flüchtete in den Laden des Fleischermeisters Suchau in der Wasserstraße. Als Karau ihm dahin nachfolgte, ergriff G. ein Vierpfundgewicht und schlug seinen Verfolger nieder, der augenblicklich tot niedersank. Der Totschläger sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Posen. Ein Sergeant und eine Hererodame als Verlobte machen jetzt Sensation. Der aus Posen stammende Sergeant Oskar Pfeiffer, gegenwärtig der Scheinwerferabteilung in Lüderitzbucht zugeteilt, hat sich dort mit der Tochter eines Hererohäuptlings verlobt und beabsichtigt, sich im schwarzen Erdteil anzusiedeln. Die Negerin — sie soll „pechschwarzschön" sein — tritt ihrem Bräutigam zuliebe zum christlichen Glauben über. Das junge Brautpaar wird auf Staatskosten eine Reise nach Europa unternehmen und sich hier trauen lassen.



Thorn, 4. Januar.

— **Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine** werden zu Pfingsten einen neuen Verbandstag abhalten, um ein neues Programm zu beraten. Der Zentralrat hat einen neuen Entwurf verfaßt, in dem es heißt: Die deutschen Gewerkvereine erstreben: „1. Fortschreitende Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, insbesondere des Lohnes und der Arbeitszeit durch Vereinbarung zwischen beiden Produktionsfaktoren, Abschließung von Tarifverträgen, erforderlichenfalls aber auch durch das gesetzlich zulässige Mittel der Arbeitseinstellung. 2. Wirksamen Schutz für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie für die im Handelsgewerbe Angestellten. 3. Angemessene Vertretung der im Arbeitsverhältnis stehenden Personen gegenüber den Unternehmern und dem Staate. 4. Einführung neuer und Weiterausbau von Unterstützungseinrichtungen für die Mitglieder, möglichst durch genossenschaftliche Selbsthilfe, gefördert durch staatlichen Schutz und Anerkennung. 5. Erstrebung immer größeren Einflusses auf alle öffentlichen Angelegenheiten des Staates und der Gemeinden." Des weiteren wird verlangt, daß die Entlohnung der weiblichen Arbeitskräfte bei gleichen Leistungen der der männlichen Arbeiter gleichkommen muß. Die Heimarbeit soll unter die Aufsicht der Gewerbeinspektoren gestellt werden. Bezüglich der öffentlichen Angelegenheiten wird verlangt: „Gründliche Reform des Wahlrechtes in den Einzelstaaten und Gemeinden, insbesondere Aufhebung der Klassenwahl und der öffentlichen Abstimmung, sowie Beseitigung des Vorrechtes der Hausbesitzer, die Hälfte der Sitze in den Gemeindevertretungen einzunehmen.

— **Dem Grenzschmuggel** wird jetzt von den russischen Behörden besonders scharfe Aufmerksamkeit zugewandt. Durch Reichsratsgutachten vom 27. März v. J. sind die Bestimmungen über die Bestrafung des Schmuggels u. s. w. in den Artikeln 1045 bis 1080 und 1113 bis 1191 des Zollgesetzes abgeändert und ergänzt worden. Danach soll für die zu verhängenden Strafen, abgesehen von den besonderen Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes, das Strafgesetz vom 22. März 1903, soweit es in Kraft gesetzt ist, maßgebend sein. Die Geldstrafen werden statt bisher auf $3\frac{1}{3}$ auf das Fünffache des hinterzogenen Zollbetrages festgesetzt. Die Einschmuggelung von kleinen Warenmengen lediglich zum eigenen Gebrauche der Grenzbewohner wird nur mit Einziehung der Waren bestraft. Für das Einschmuggeln ausländischer Spielkarten ist die bisherige Geldstrafe von 15 Rubel für jedes Spiel neben der Einziehung beibehalten, der Käufer ist jedoch von der Haftung befreit. Die Berufungsinstanzen im Zollstrafverfahren sind vermindert worden, indem das Zolldepartement als solche ausgeschieden und nunmehr nur noch eine Berufung beim Finanzminister und weiter beim Senat zulässig ist.



Feuer entstand auf dem Dampfer „Lindholmen", der von Heirvon (Norwegen) abging. Da es sich als unmöglich erwies, den Brand zu löschen, steuerte man auf Lister zu, wo das Schiff auf Grund gesetzt wurde. Weder das Schiff noch die Ladung sind zu retten. Ein Kellner und zwei Passagiere werden vermißt; man nimmt an, daß alle drei verbrannt sind. Auch die gesamte Post ist verbrannt.

Ein erschütterndes Liebesdrama hat sich in Versailles abgespielt. Dort lebte in der Rue de la Pourvoirie ein Arbeiter mit einer jungen und bildhübschen Frau zusammen. Alle Welt hielt die beiden, die sich als Ehepaar Mercier bei der Polizei angemeldet hatten, für Mann und Frau und glaubte, daß es keine glücklicheren und zufriedeneren Eheleute gebe als sie. Da verschwand eines Tages die junge Frau aus der Wohnung und aus der Stadt. Ihre Stelle nahm eine andere Frau mit zwei kleinen Kindern ein. Die erstaunten Nachbarn erfuhren nun, daß der Arbeiter gar nicht Mercier, sondern Beyot hieß und daß er so lange mit einer Geliebten zusammengelebt habe. Von seiner wahren Frau und den Kindern hatte er sich vor einiger Zeit getrennt, weil die Ehegatten ständig in Zank und Streit lebten. Schließlich war bei der Eheverlassenen die Liebe zu ihrem Manne so groß geworden, daß sie mit den Kindern wieder zu ihm zog, nachdem sie durch einen Zufall seine Adresse erfahren hatte. Infolgedessen mußte die Geliebte das Haus verlassen. Aber sie schwor, an der Nebenbuhlerin Rache zu üben. Eines Tages erschien in der Wohnung von Beyot ein Gasarbeiter, der den Gasmesser revidieren wollte. Die wahre Frau Beyot öffnete harmlos und leuchtete auch dem Manne, damit er besser seines Amtes walten könne. Plötzlich zog der angebliche Arbeiter eine Flasche mit Spiritus aus der Tasche, übergoß die Kleider der Frau Beyot und zündete sie blitzschnell an. Die geängstigte Frau, die außerdem ihr Kind auf dem Arme trug, floh, einer lebenden Feuersäule gleich, aus der Wohnung auf die Straße, wo sie bald ohnmächtig zusammenbrach. Herbeieilende Passanten erstickten die Flammen und brachten Mutter und Kind nach dem Krankenhause in einem Zustande, der an ihrem Aufkommen zweifeln läßt. Inzwischen war die Polizei in die Wohnung gedrungen, um sich des angeblichen Arbeiters zu bemächtigen. Man fand den Attentäter auf dem Boden in einer Ecke zusammengekauert. Als man sich näher mit ihm beschäftigte, entdeckte man, daß sich die Geliebte Beyots als Arbeiter verkleidet hatte, um auf diese Weise an ihrer Nebenbuhlerin Rache zu nehmen. Sie wurde in das Gefängnis nach Paris abgeführt und erklärte bei ihrer Verhaftung, daß sie über das Gelingen ihres Planes sehr zufrieden sei.

Edisons Zigarren. Edison — so erzählt der „Cri de Paris" — ist außerordentlich zerstreut. Die Geschichten, die von seiner Geistesabwesenheit erzählt werden, sind in den Vereinigten Staaten nicht minder verbreitet, als die Anekdoten, die wir von Newton, Ampère oder Mommsen erzählen. Eine der jüngsten dieser Geschichten beschäftigt sich mit Edisons Zigarren. Edison ist ein unverbesserlicher Raucher; er hat immer eine Zigarre im Munde und zwar eine recht teuere. Indessen achtet er nicht viel auf die Qualität des Tabaks, von dem er die dichten Rauchwolken ausstößt und die „echten Havanas", die ihm sein Zigarrenhändler kistenweise in das Haus schickt, finden an ihm keinen aufmerksamen Beurteiler. Eines Tages läßt er sich wieder ein Dutzend Kisten mit Zigarren kommen und stellt sie in seinem Bureau auf, um sie beständig zur Hand zu haben. Eine Woche später waren alle Kisten leer. „Es ist doch unmöglich", so denkt er bei sich, „daß ich in so kurzer Zeit 12 Kisten zu 100 Zigarren ausgeraucht habe. Aber es kommen ja soviel Leute in mein Bureau; denen will ich es einmal zeigen, daß sie nicht immer auf meine Kosten rauchen dürfen." Als erfinderischer Geist hat er auch gleich einen guten Einfall und schreibt an seinen Zigarrenhändler, er möge ihm sechs Kisten mit Scherzzigarren schicken, die aus Papier, Lumpen und Haaren gefertigt sind, aber wie richtige Zigarren aussehen. Die Bestellung wird pünktlich ausgeführt. Einen Monat später besucht der Kaufmann Edison. „Nun wie sind Sie zufrieden?" „Womit?" „Mit ihren Zigarren." „Mit welchen Zigarren?" „Mit der besonderen Art, die Sie bei mir bestellt haben: Papier, Lumpen, Haare." „Die haben Sie mir geschickt?" „Natürlich, und ich sehe die Kisten sind schon wieder leer." „Die Kisten sind schon wieder leer?" Edison steht einen Augenblick in tiefes Nachsinnen versunken, dann bricht er in Lachen aus. „Also die Zigarren rauche ich jetzt. Sie schmecken vorzüglich." Er hatte ganz seinen Trick vergessen und nicht einmal bemerkt, was für eine furchtbare „Mischung" er rauchte. Seine Besucher aber waren klüger als er und fuhren unterdessen fort, die Kisten mit den guten Zigarren zu leeren.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 3. Januar.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 759 Gr. 173 Mk. bez
inländisch bunt 772 Gr. 173 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr.
Normalgewicht inländisch grobkörnig 685—729 Gr
152 Mk. bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 680 Gr. 160 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 122 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 105 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 153—156 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 78 Mk. bez.
rot 98—104 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,65—10,00 Mk. bez.
Roggen- 9,85 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: schwach. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8 50 Mk. exkl. Sack bez.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Königlichen Fortifikation werden **die dem Publikum zur Benutzung freigegebenen Wege** zur Wahrung des Eigentumsrechts an diesen — abschnittsweise — wie im vorigen Jahre — **auf je ½ Tag** durch Aufstellen von Verbotstafeln mit der Aufschrift „Verbotener Weg", Königliches Gouvernement, und Anbringen von Schrankenstangen an folgenden Tagen n. Mts. **gesperrt** werden:

a) **am 10.** Die Wege durch das Glacis der alten Stadtbefestigung von der unteren Weichsel am Pilz bis zum Kulmer Tor.

b) **am 11.** Die Wege durch das Glacis der neuen Stadtbefestigung vom Kulmer Tor bis zur oberen Weichsel einschl der Straße vom äußeren Grützmühlentor in westlicher Richtung bis zur Firma Drewitz, der Straßenstrecke an der Ostseite des Grützmühlenteichs nach der Infanterie-Schwimmanstalt und des Fußgängerweges außerhalb des Jakobstores von der Leibitscherstraße bis zur Straße nach Treposch.

c) **am 12.** Die innere Wallstraße vom Kulmer bis zum Leibitscher Tore.

d) **am 14.** Die Viehmarktstraße von der Schlachthaus- bis zur Fritz Reuter-Straße und den Fußweg nördlich des Fort Feste König W. I. von der Leibitscher Chaussee bis zur Dorfstraße nach Kaschorek.

e) **am 15.** Die Kosaken- und Eichbergstraße von der Roßgartenstraße bis zur Zufuhrstraße nach Fort Yorck.

f) **am 16.** Die Ringstraße nördlich des Pionier-Landübungsplatzes von der Janitzen- bis zur Ringstraße Fort Herzog Albrecht, Friedrich der Große, sowie die Zufuhrstraße östlich des Pionier-Landübungsplatzes bis zur Ringstraße.

g) **am 17.** Die Wege auf der Bazarkämpe und durch das Brückenkopfglacis und

h) **am 18.** Die Zufuhrstraße nach Fort Kniprode von der alten Warschauer-Zollstraße bis zur Ringstraße, sowie die Ringstraße zwischen der Warschauer-Zollstraße und der Zufuhrstraße nach Fort Salza.

Die Sperrung der Wege dauert jedesmal von 1 bis 4 Uhr Nachmittags.

Vorstehendes wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an den gesperrten Straßen Arbeiter der Fortifikation, welche ein Wächterschild sichtbar tragen, aufgestellt werden, um das Publikum zurückzuweisen bezw. trotzdem Zuwiderhandelnde festzunehmen.

Thorn, den 30. Dezember 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebeammen für eine im Bereiche der städtischen Armenpflege gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für jeden normal verlaufenden Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in schwierigeren Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine Prämie von 10 Mark und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn, den 2. Dezember 1906.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.



Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

~ Gegründet 1884. ~

Der neue Kursus für einfache und doppelte Buchführung, kaufm. Wissenschaften und Stenographie beginnt

Freitag, den 11. Januar cr.

Marks, Albrechtstr. 4 II.



Zur bevorstehenden

1. Klasse 216. Lotterie

sind noch abzugeben:

1/10	1/8	1/4	1/2 Lose
Mk. 4,	Mk. 5,	Mk. 10,	Mk. 20.

Goldstandt,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Löbau in Westpr.

Prima gesundes

Pferdehäcksel

doppelt gesiebt und staubfrei, in kleinen und großen Quanten empfiehlt

Stallmeister Graw, Schulstraße 29.

Ein fast neues Billard

mit Kerkau-Banden ist sofort zu verkaufen. Angebote unter **430** an die Geschäftsst. d. Zeitung erb.

Wie **Dr. med. Hair** vom

Asthma

sich selbst u. viele hund. Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

M. Kopczynski

Kolonialwarenhandlung
Thorn, Altstädtischer Markt

Empfehle:

Braunschweiger Gemüsekonserven
jeglicher Art,
Magdeburger Sauerkohl,
Erbsen, Bohnen,
Linsen, saure Gurken,
Preißelbeeren,
eingemachte Früchte,
täglich frisch
gebrannte Kaffees

Kaufe

und zahle die höchsten Preise für jeden Posten

Ochsen u. Stärken

von 8 Zentner aufwärts, sowie

Schafe, Maßtlämmer und Schweine.

Erstklassiges Geschäft für feine Fleisch- und Wurstwaren

Hermann Rapp
früher W. Romann
Garnisonlieferant.

Fernspr. 225. — Fernspr. 225.

Goldene Medaille.

DIPLOM D'HONNEUR

Mode-Salon

Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendendschöner Teint. Alles erzeugt die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co, Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei:

Ad. Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, Marian Baralkiewicz, in der **Löwen-Apoth.** u. **Rats-Apoth.**

Wasserleitungs-Reparaturen

führt gut und schnellstens aus.

Ph. Freundlich, Klempnermeister.

Neustädtischer Markt 11. ~ Telefon Nr. 392.

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum

Nähen
Sticken und
Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat

A. Renné, Thorn Bäckerstrasse 39.

Inventur-Ausverkauf!

Die Reftbestände des

Gummi- u. Filzschuhlagers

werden zu **überraschend billigen Preisen** ausverkauft.

Alle anderen Artikel in bekannt großer Auswahl u. billigsten Preisen.

Schuhwarenhaus H. Littmann,
Kulmerstrasse 5.

Italienische Rotweine

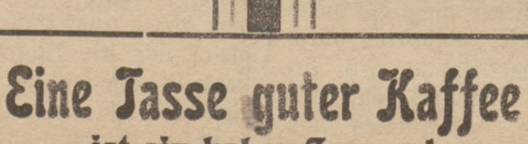
(garantiert rein)

Die Flasche zu Mk. 0,70, 1.—, 1,25, 150 und 2 excl.

empfiehlt

E. Szyminski,

Ecke der Heiligengeist- und Windstraße. Telefon 312.



Eine Tasse guter Kaffee

ist ein hoher Genuss!

Wenn Sie hierauf besonders Wert legen, empfehlen wir Ihnen unsere beliebte

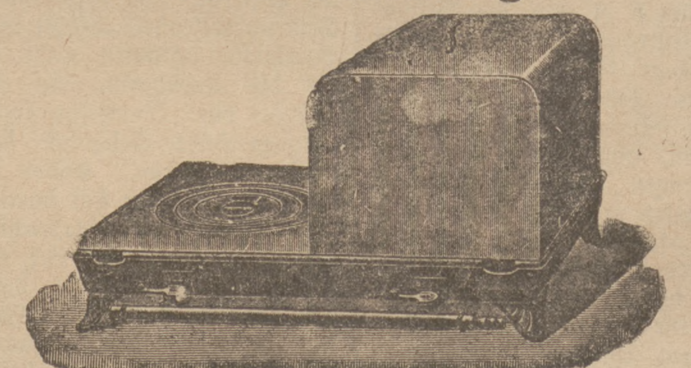
Marke Nr. 3: per Pfd. 1.30 Mk.

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage

Gegründet 1863. Brückenstraße 25.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrenner **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Moderne, fertig gerahmte

Bilder

werden

zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Bilder werden sauber u. billigst eingerahmt

bei

Julius Hell,

Brückenstrasse 27. ~ ~ Bilderrahmen-Fabrik.

Hypotheken-Kapital
Bank- und Privatgeld

besorgt

L. Simonsohn, Baderstrasse 24

Das Grundstück

Bäckerstr. 47 u. Grabenstr. 28 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Laden

und Zubehör, worin von Herrn **Carl Sakriss** ein **Kolonial- und Delikatessen-Geschäft** betrieben, ist vom 1. April zu vermieten.

Siegfried Danziger.

Mein Laden,

in welchem sich seit 20 Jahren ein gutgehendes Fleisch- und Wurstwarengeschäft befindet, ist vom 1. April 1907 zu vermieten

Emil Mühle, Schulstr. 1.

In meinem Grundstück **Thorn Grabenstraße 36 und Klosterstr 4** sind **8 Wohnungen u. 2 Läden** vom 1. 4. 07 oder früher zu vermieten. Die Wohnungen nach der (Theaterseite) Grabenstraße haben Balkons und Badeeinrichtungen. Die Läden einschließlich Wohnung eignen sich vorwiegend für Getreide-, Futter-, Mehl- und Vorkostgeschäfte. Die Einrichtung der Läden geschieht auf Wunsch d. Miet. Z. erfr. b. **R. Tober,** Grabenstraße 16 I oder im Neubau.

Laden mit oder ohne **Wohnung**

vom 1. 4. billig zu vermieten.

Kwiatkowski, Brückenstr. 17.

Große Räume zu Werkstätten

sofort zu vermieten

L. Zahn, Malermeister.

Wohnung mit Werkstatt

zu vermieten **Strobandstraße 19.**

Werkstelle und Kellerräume

von sof. zu verm. Turmstr. 14 I.

Wohnung

Schulstr. 12, I. Etage, 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung von sofort oder später zuvermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Culmerstraße 2

1. Etage, **eine herrschaftliche Wohnung** von 6—8 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

S. Danziger.

In meinem Hause Coppernicusstraße 18 ist die

erste Etage

(5 heizbare Zimmer u. Zubehör) vom 1. 4. 07 zu vermieten.

R. Steinicke.

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort zu vermieten.

Näheres beim Portier oder Brombergerstraße Nr. 50.

---

1 Wohnung

von 5 Zimmern mit sämtlichem Zubehör und Laden mit Wohnung auch Pferdestall sofort zu vermieten.

Mellienstraße 126.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer mit allem Zubehör, Pferdestall und Wagenremise vom 1. 4. 07 zu vermieten. Brombergerstr. 62.

F. Wegner.

Schillerstrasse Nr. 8 ist die

erste Etage

5 Zimmer nebst Zubehör vom 1. April zu vermieten. Näheres bei

Lissack & Wolff.

Eine Wohnung

3 Et., 4 Zimmer nebst Zubehör per sofort oder 1. April zu verm.

S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör für 20 Mk. monatlich sofort zu verm.

H. Salian, Culmerstraße.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, von sofort zu verm. **Max Pünchera.**

Bäckerstraße 15

ist die 2. Etage, 4 Zimmer, Entree u. Zubehör, vom 1. 4. 07 zu verm.

H. Dietrich.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

M. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr 11.

Kl. Wohnung, Stube und Küche vermietet **L. Zahn,** Malermeister.

Liebhaber

eines zarten, reinen **Gesichts** mit rosigem jugendfrischen **Aussehen** weißer, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint** gebrauchen nur die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer, Hugo Claass,** Seglerstraße 22 und Filiale Breitestraße 16 in der **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. Januar.

Altstädtische evangelische Kirche. Vormittag 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte zum Besten des Vereins Hoffnungstal.

Neustädt. ev. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jobst. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke. Kollekte für den Jerusalems-Verein und Syrisches Waisenhaus zu Jerusalem.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte [illegible] Uhr. Herr Hilfsprediger H[illegible]

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Ar[illegible]

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinslokale, Gerechtestr. 4, Mädchen-Mittelschule.

Evang. Gemeinschaft. Coppernicusstraße 13. Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hassenpflug. Nachm. 7½ Uhr: Derselbe. Nachm. 4 Uhr: Jugendverein.

Baptisten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Faltin. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung.

Die Heilsarmee Turmstraße 12 I. Nachm 2½ Uhr: Kinderversammlung. Nachm 4½ Uhr: Lob- und Dankversammlung u. jeden Abend außer Sonnabend 8 Uhr: Heils-Versammlung. Jedermann herzlich willkommen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstr. (beim Bayern-Denkmal) Kulmer Vorstadt. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung. Jedermann herzlich willkommen.

Christl. Verein junger Männer Tuchmacherstr. 1. Abends 8 Uhr. Versammlung.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für den Jerusalems-Verein und Syrisches Waisenhaus zu Jerusalem.

Schule in Schönwalde. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst.

Evgl. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Stewken. Darnach Unterredung mit den eingesegneten Mädchen. Herr Prediger Hammer.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 4. Januar 1907.

Der Markt war nur wenig beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	40	17	60
Roggen	"	14	60	15	90
Gerste	"	14	—	15	20
Hafer	"	15	20	16	40
Stroh (Richt-)	"	5	—	5	50
Heu	"	5	50	6	—
Kartoffeln	50 Kg.	2	20	3	—
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	"	1	10	1	60
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	50	1	60
Karpfen	"	1	6	—	—
Zander	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	2[illegible]	2	—
Bressen	"	—	80	1	20
Barsche	"	—	80	1	40
Karauschen	"	1	40	1	60
Weißfische	"	—	30	—	60
Flundern	"	—	80	1	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	8	—
Gänse	"	3	50	7	50
Enten	Paar	3	50	6	—
Hühner, alte	Stück	1	30	2	20
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	80	—	90
Hasen	Stück	3	—	3	50
Blumenkohl	Kopf	—	—	—	—
Weißkohl	"	—	—	—	—
Spinat	Pfund	—	—	—	—
Butter	1 Kilo	2	—	2	80
Eier	Schock	3	50	6	—
Aepfel	Pfund	—	10	—	30
Birnen	"	—	—	—	—
Wallnüsse	"	—	—	—	—
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	—
Mohrrüben	"	—	8	—	10